# Die Leidenschaftlichen Unbedachtsamen

ein

lachendes Sittengemälde

in

fünf Aufzügen

von

Johann August Halbe.

---

Prag, Leipzig, und Budweis,
gedrukt und verlegt bei Joh. Joseph
Diesbach, Buchdrukker und Buch=
händler. 1790.

Dasjenige Stük würde das vollkommenste seyn, in welchem man nicht errathen könnte, welches der Hauptkarakter ist, und worinn sie alle so untereinander verbunden wären, daß man nicht einen einzigen davon wegnehmen könnte ohne das Ganze zu zerreissen.

Neuester Versuch über die Schauspielkunst.

## Personen:

Graf Thierfeld, General der Kavalerie. } Brüder.
Baron Thierfeld, Gutsbesizzer. }

Amalie, dessen Tochter.

Dallheim, Dragonerleutnant } Geschwister.
Baronin Rosenheim }

Baron Felsburg.

Hinrichs, ein Spieler.

Sabine } in Baron Thierfelds Diensten.
Johann }

Bediente des Generals, Bauern.

Die Handlung geschieht auf dem Ritterguke Baron Thierfelds, unweit der Residenz.

# Erster Aufzug.

### Zimmer.

## Erster Auftritt.

### Felsburg, Hinrichs.

Hinr. (Der ihm ein Kleid aus dem Koffer reicht, auf welches ein kleiner Orden gestikt ist) Werden Sie dieses anziehn?

Felsb. (noch beim Frühstük) Ja — nein — Sie werden sehn Hinrichs! Mich für den jungen Grafen Felser hier auszugeben — dieses Wagstük wird mich viel kosten.

Hinr. Lehren Sie mich doch dieses Haus nicht kennen Baron! hier hat die Unbedachtsamkeit ihren Siz aufgeschlagen: Baron Thierfeld leidenschaftlich aus Geiz, seine Tochter aus Liebe, der Leutnant aus Ehrsucht, seine Schwester aus Stolz auf ihre Vernunft — was haben wir da zu fürchten?

Felsb. Dennoch reißt man schon gewaltig die Augen auf. Und hat man Unrecht? ich seh einem irrenden Ritter so ähnlich — Lassen Sie uns dieses strafbare Vorhaben aufgeben! denn meine Ehre . . .

Hinr. Soll nicht scheitern so lang ich am Ruder bin, oder der Wind müßte gar teuflisch kontrair blasen.

Felsb. Natürlich! wer kann sich auch mit einen solchen Kopfe messen, vor dem die Zukunft umsonst ihre heiligen Geheimnisse verschließt!

Hinr. Spaß und Ernst! hat der Brief nicht den erwünschten Effekt gemacht, den wir an Baron Thierfeld vorausstraben liessen? Dieser, unser Hauptgegenstand, hält Sie nun für den Millionair Felser, und hat schon zu deutlich verrathen, daß er Ihnen seine Tochter ohne allem Anstand geben will.

Felsb. Und Leutnant Dallheim, der Amalien so unaussprechlich liebt, würde den Verlust einer solchen Geliebten so kaltblütig, so schurkisch ertragen?

Hinr. (wirft das Kleid hin) Herr Baron! sobald ich meine tause d Dukaten von Ihnen habe, können Sie thun was Ihnen beliebt.

Felsb. Es ist eine Spielschuld, und Sie selbst haben mit gespielt.

Hinr. Und ich selbst strekte Ihnen das Geld vor, damit Ihre Ehre, von der Sie doch so viel Aufhebens machen, nicht den Gassenbuben Preiß gegeben würde. Ist Undank die Münze, mit der Sie Ihren Wechsel von mir einlösen wollen?

Felsb. Sie müssen bezalt werden. Aber schurkisch ist man mit mir umgegangen! ein ehrlicher Marqueur hat mir alles entdekt: die sauber zugerichteten Karten — das abgeredte Pointiren — die schönen Vabanques —

Hinr. Herr! machen Sie diesen Vorwurf falschen Spielern, nicht aber mir. Sie hatten doch Ihre Augen bei sich?

Felsb. Ueber welche aber die Leidenschaft des Spiels ihren trügerischen Schleier geworfen hatte.

Hinr. Gut! aber ich habe Augen, die ganz deutlich sehn, daß Sie nur darum den Leutnant menagiren, weil Ihnen seine Schwester nicht eben sehr zuwider seyn mag. Aber diese hat nichts, und Sie wissen in welchem Desaster Ihre Umstände sind. Wollen also klug seyn = = =

Felsb.

Felsb. Ach wär ich klüger gewesen! Mich dem Mangel und einer allgemeinen Beschimpfung auszusezzen?

Hinr. Unnöthige Besorgnisse! Gesezt, man erkennte Sie; wer wird es Ihnen so gar übel auslegen, mit einem alten geizigen Gekken einen Spaß gehabt zu haben?

Felsb. Die Gerechtigkeit.

Hinr. Hahaha! So oft man ihr auch schon den Staar stach, reicht ihr Auge doch noch nicht so weit, ein Prello zu entdekken, das unter der Maske des Scherzes stekte; dazu sind die Ausleger der Gesezze noch viel zu steif. Sie sehn, auf was für einen Grund ich baute.

Felsb. Schon recht! Aber den Schurken möchte ich kennen, dem Sie meine Equipage verhandelten; da ich noch kein Geld brauchte, bot man mir tausend Thaler darauf, Sie haben alles für zweihundert verkauft. Wenn Sie künftig nicht mit besserm Erfolg arbeiten, gelten sie in meinen Augen nur für einen gemeinen Pfuscher. Verstanden?

Hinr. Und wenn Sie künftig wieder in einem solchen Paroxism mit mir sprechen, sollen Sie mich für einen Meister halten müssen, wenn es darauf ankommt, Sie zu zertrümmern. Verstanden? (ab)

Felsb. Welch eine unselige Leidenschaft ist doch das Spiel!

## Zweiter Auftritt.

Felsburg, Baron von aussen, Hinrichs nachher.

Baron. He! Herr Kammerdiener!

Felsb. Ha, Baron Thierfeld! Ganz gewiß kömmt er in Angelegenheiten der Heirath. (nach einigem Bedenken) Es ist entschieden! er muß mich noch

für den Liebhaber seiner Tochter halten, sonst behaupt ich mich in seinem Hause nicht, und ich muß meine Absichten auf Dallheims Schwester gänzlich aufgeben. (hat indessen das Kleid mit dem Orden angezogen)

Hinr. Der Baron Thierfeld = = =

Felsb. (deutet auf den Orden) Sie sehn, es wird mir angenehm seyn.

Hinr. Bravo! (öffnet und geht ab)

## Dritter Auftritt.

Felsburg, Baron.

Baron. Mit Anwünschung eines guten Morgens komm ich, mich höflichst und submissest zu erkundigen, wie der Herr Graf unter meinem schlechten Dache die erste Nacht geruht haben?

Felsb. Recht sehr wohl! Und der Herr Baron? —

Baron. Nach ländlichem Gebrauche immer etwas früh auf. (Felsburg bietet Stühle) O ich bitte unterthänigst! zu viel Ehre Herr Graf!

Felsb. Unter Freunden dächte ich . . .

Baron. (sezt sich) Also haben Sie recht ruhig geschlafen? welches mir zwar sehr angenehm ist; sonst aber haben die jungen Herrn immer kleine Anfälle von verliebten Träumereien: da flattern Amuretten und Najaden, Nymphen und Grazien um sie her; und Sie Herr Graf — Sie, ein so feuriger Ritter — Kein Wort Herr Graf! ich war vor vierzig Jahren um keines besser. Ich kenne die jungen Herrn! sie wollen verliebte Geheimnisse einem alten abgelebten Stümper nicht mittheilen. — Sie hätten also dergleichen süsse Anwandlungen in Punkto Punkti noch nie gehabt?

Felsb. Ach! noch sind es nur Schatten der Phantasie, süsse Schwärmerein, flüchtige Träume.

Baron. Und wenn ich nun diesen Schatten zum Körper, diese Schwärmerein und Träume zu Wirklichkeiten umschaffen wollte? — Aber dieses muß ja der Traum aller Träume gewesen seyn.

Felsb. O hören Sie nur! Ich sah eine holde Schönheit mit allen Reizen der blühenden Jugend geschmükt in einer Felsenhöle, die ein Tiger bewachte; ihr himmlischer Blik duldender Sanftmuth fesselte mein Herz. Ich, mit Gefahr meines Lebens, wagte es, sie zu befrein und hielt sie eben in meinen Armen, als unvermuthet ein würdiger Alter herbeieilte, der mich mit Lorbeern bekränzte — er schien mir ein sehr naher Verwandter meiner schönen Erretteten.

Baron. Ich muß diesen allerliebsten Traum auslegen Herr Graf. Das junge hübsche Kind, war mein Malchen; die Gefahr mit welcher Sie um sie kämpften — Ihre Reise, auf der Sie viele Fatalitäten hatten, wie mir Ihr Kammerdiener sagte. Nur den Tiger weiß ich mir nicht zu erklären — ich muß doch den Leutnant darüber fragen; der würdige Alte — merken Sie denn nichts? — der bin ich! und ich bekränze Sie mit der Einwilligung zur Verbindung mit meiner Tochter. Sollen sie haben Herr Graf, sollen sie haben! sie ist wohl versorgt. Und ein wohldenkender Vater wird einem so hochverdienten Manne seine Tochter nicht versagen können; besonders, wenn er keine geldgierigen Absichten äussert. (Pause) Element! darauf giebt er keine Antwort.

Felsb. (zerstreut) Und werde ich sie auch so glücklich machen können, wie sehr die vortrefliche Rosenheim es verdient?

Baron. Amalie Thierfeld heißt meine Tochter!

Felsb. (sammelt sich schnell) Ja Sie haben Recht, Amalie heißt Ihre Tochter.

Ba-

Baron. Diese Besorgnisse entstehn aus allzugrosser Bescheidenheit, die aber unsre Vorzüge in ein desto schöneres Licht sezt. — Bei diesen magern, hochbeinigen Zeiten dacht ich freilich auf einen Mann für mein Malchen, der nicht wegen der Mitgabe, sondern blos . . . Sie werden sie erst kennen lernen Herr Graf! die Schönheit, Anmuth, Freundlichkeit, Gefälligkeit und Sparsamkeit selbst ist das Mädchen; auch hat sie jeder gern, jeder will sie heirathen: aber soll ich sie einem solchen verhungerten Landjunker hingeben, der nur auf meine Chatouille — da, muß ich gestehn, sieht es etwas weitläuftig aus, hehehe; der Herr Graf verstehn mich schon!

Felsb. (lächelnd) Meine Absichten, Herr Baron, sind auf Ihre Chatouille nicht gerichtet.

Baron (umarmt ihn) O Sie allervortreflichster, Sie Muster aller Schwiegersöhne! Welche erhabne, welche nachahmenswürdige Großmuth! welche unbeschreiblich ädle Denkart! Die Freude macht mich wirbeln! Ich muß sogleich mein Malchen zu diesem unaussprechlichen Glük vorbereiten! Ausposaunen möcht ichs der ganzen Welt, welch eine Ehre meinem Hause wiederfährt! Was wird die Baroninn die Augen aufreissen, wenn diese Erklärung bekannt wird, die sie für unmöglich hielt! Sie wird für Galle bersten. Hahaha!

Felsb. Wenn wir nur in unsern Hoffnungen uns nicht betrügen; wer kann für Gesinnungen bürgen?

Baron. Dafür lassen Sie mich ganz allein sorgen Herr Graf! alles übrige ist nur noch blosses Spielwerk! — Aber umarmen muß ich ihn noch einmal den Großmüthigsten unter allen Menschen! — Was für eine elende Figur machen all jene miserabeln Geschöpfe gegen Sie Herr Graf, die sich von jeher um mein Malchen bewarben! der Leutnant hat mir sie recht wohl kennen gelehrt; mir ist, als säh ich noch ihre gierigen

Hän-

Hände ausgestrekt nach einer Handvoll nichtigen Metalls, das weder Ruhe noch Glükseligkeit dem Weisen gewähren kann. Nur Sie allein verachten mit ädlem Stolz eine magre Mitgabe und lehren dadurch, wie schändlich und verabscheuungswürdig ein Geiziger sey. (ab)

Felsb. Dann müßtest du gewiß einer der Verabscheuungswürdigsten unter allen Menschen seyn.

## Vierter Auftritt.

### Felsburg, Hinrichs.

Hinr. (stekt den Kopf zur Thüre herein) Noch böse Herr Baron?

Felsb. (seitwärts) Freund, ich muß mich noch verstellen! (zu ihm) Vertraute müssen einander nicht jedes Wort auf die Wagschale legen.

Hinr. Nu, alles vergessen und vergeben! Aber wie liefs denn mit dem Alten ab? Nicht wahr, er knikkerte brav, wollte mit dem Heirathsgut nicht heraus —

Felsb. Natürlich fiel ihm dieser Artikel etwas schwer, bis er endlich sich bequemte, mir gleich nach der Hochzeit zwanzigtausend Dukaten auszuzalen. Ich hatte vorhin eine närrische Grille, mit der ich nach reiferer Ueberlegung zu Stande kam. Gewissenhaft seyn, dacht ich, ist zwar eine heilsame Sache; erwägt man aber, daß der darbende Redliche von der üppigen Welt sich verlassen sieht, und oft bis zum elendesten Bettler erniedrigt wird, so müßte man unsinnig seyn, wenn man forthin einer solchen frommen Grille noch huldigen sollte.

Hinr. Bester Baron! Sie haben diese Grundsäze bey meiner Sele von mir abgeschrieben, und jeder Mann von Welt wird mit uns gleich denken. Was ist Tugend? eine schöne Chimaire; und ihre Hoheit?

ein Ideal phantastischer Köpfe. In meinen jüngern Jahren war ich wohl ein solch empfindelndes Närrchen und zog ihre Livree an, aber ich wurde garstig angeführt; überall wo ich mich hinwagte stieß man mich hinaus: da war ich einem schmuzigen Geizigen im Wege, dort einem parfumirten Stuzzer; hier einem prahlenden Thoren, da einem kriechenden Heuchler. Ich verließ sie, weil sie sich bei unsrer Modedenkart gar zu schlecht behelfen muß, und befinde seit der Zeit mich hundertmal besser.

Felsb. Nur erst das Geld vom Herrn Schwiegerpapa, dann wird man ja sehen, was anzufangen ist.

Hinr. O goldner Herzensbaron! nimmermehr hätte ich eine so herrliche Denkart Ihnen zugetraut.

Felsb. (auf den Orden deutend) Und sahn doch dies auf meiner Brust? sonst der Lohn für wahres oder erkauftes Verdienst, hier ein Zeichen des Betrugs.

Hinr. Folgen Sie mir nur! Hauen Sie den Alten brav übers Ohr, daß ihm beide Augen übergehn; das Mädel nehmen Sie zum Lekkerbissen auf kurze Zeit mit, indessen werden Sie mit seinem Mammon so bekannt, daß er mit Ihnen die Welt zu sehn wünscht. Dann gehts Wonneleben erst an! Und damit der Alte doch nicht alles so malapropos verliert, lassen Sie ihm alsdann seine Frau Tochter da, und erholen sich weit entfernt von ihm an seinen herrlichen langverwahrten mühsamzusammengekrazten und verschimmelten Dukaten.

Felsb. Für glükliches Fortbringen des Mammons werden aber Sie Sorge tragen müssen.

Hinr. Da sollen Sie meine Dienstgefälligkeiten erst kennen lernen. (horcht) hui!

Felsb. Wohl gar der Leutnant?

Hinr. Richtig! (tritt abwärts)

# Fünfter Auftritt.

## Vorige Dallheim, Johann.

Dallh. Wohl geschlafen Herr Graf?

Felsb. Sehr wohl! Und wie der Herr ...

Dallh. Unter süssen Träumen kanns nicht fehlen. Doch was fragt man nach jenen reizenden Bildern, Geburten verworrner Ideen, wenn man sich im wirklichen Besiz eines Glüks schon sieht, womit Morpheus nur zu schmeicheln schien.

Felsb. Der Herr Leutnant belieben, sich sehr räthselhaft auszudrükken.

Dallh. Nichts deutlicher! So wünsche ich Glük zum unerwarteten Erfolg Ihres süssen Traumes.

Felsb. Wie soll ich das nehmen?

Dallh. Sie hatten, wie Baron Thierfeld verkündigt, seine Tochter einem reissenden Tiger abgejagt. Sagen Sie mir Herr Graf, war denn der Tiger ein solches Schaf, das seine Beute fahren ließ, ohne sich zu widersezzen?

Felsb. (halblaut) Schlechter Traumdeuter, der Sie sind! Wissen Sie noch nicht, daß diese Geburten verworrner Ideen niemals auf die Wirklichkeit hindeuten?

Dallh. Allem Nachsinnen ungeachtet : : : (als besänne er sich) Ebenfalls ein Traum Herr Graf, der dem Verfasser des gehörnten Siegfrieds Ehre gemacht hätte. Mir war, als befände ich mich mit meiner Geliebten und ihrem Vater bei einem Turnier — meine Geliebte, werden Sie kennen! — Unter andern kam auch ein Fremder dahin — denn damals war es noch Brauch, daß die Ritter herumzogen. Dieser Avanturier wurde in kurzem, doch auf eine sonderbare Art, mit meiner Geliebten und ihrem Vater bekannt, und da er bald dessen Schwäche errieth, gewann er ihn durch tausend glän-

zende Vorspieglungen. Ich als der feurigste Liebhaber zögerte nicht ihn zum Zweikampf aufzufordern.

Felsb. Wußten Sie aber auch, warum dieser Ritter den Alten gewinnen mußte? Vielleicht konnte er nie Ihr Nebenbuler werden; aber der Schein betrügt uns oft.

Dallh. Doch eh ers aufs äusserste ankommen ließ, gestand er seinen Betrug; denn er war kein Ritter. Als einem nicht verhärteten Bösewicht konnt ich ihn verzeihn, schenkte ihm einige meiner Kostbarkeiten und ließ ihn reisen.

Felsb. (lächelnd) Unter uns Herr Leutnant! der Kerl kommt mir vor, wie diese Kostbarkeiten.

Dallh. Unter uns mein Herr! ich glaubte, Sie würden errathen, wen ich unter diesem Vagabunden verstanden haben will.

Felsb. Herr! Sie haben seit gestern mich so beleidigt, daß ich jeden andern schon zehnmal durchstossen hätte, wenn nicht = = = = Sie kontrastiren sehr mit Ihrer Schwester!

Dallh. Hier steht Ihr Beleidiger! aber Sie wissen vielleicht nicht, was ein Kavalier thun muß.

Felsb. Pochen Sie nicht! Ich kenne ein Mittel, Ihren Degen in der Scheide zu erhalten: Baron Thierfeld . . .

Dallh. Sagen Sie es nur heraus! wird mir Amalien entreissen, wenn ihm unser Umgang verdächtig gemacht wird. (lächelnd) Aber ich habe schon ein Gegengift in Bereitschaft.

Felsb. Sagen Sie es nur heraus! Sie zweifeln an meiner Geburt, (lächelnd) aber Sie irren; ich bin von so gutem Hause als einer, bin stiftmässig und zäle zweiunddreissig Ahnen. Doch unsere Sache bleibe dem Baron ein Geheimniß. Wollen Sie?

Dallh. Ich will! Weswegen ich aber hieher kam, wissen Sie doch?

Felsb.

Felsb. Uns einander zu verständigen.

Dallh. Ohne Ausflucht Herr Graf; schlagen müssen wir uns, bei meiner Ehre!

Felsb. Hören Sie mich zuvor! Lassen Sie uns als vernünftige Männer jene rohen Ueberbleibsel von den rauhen Gebräuchen der barbarischen Säkeln verabscheun! sind dis Kennzeichen einer ädeln Geburt, daß wir noch immer jene bluttriefende Sitten eines Volks nachahmen, dessen dunkler Name blos wegen seinen grausamen Gewohnheiten auf unsre Zeiten gekommen ist?

Dallh. Ich habe keine Antwort mehr, wenn Sie wieder so fragen; genug, ich bin Kavalier!

Felsb. Also auf die Klinge?

Dallh. Wie es beliebt.

Felsb. Plaz und Zeit?

Dallh. Eine Stunde vor Tische auf der tiefen Wiese, wenn Sie so können. Auch hat da der Sieger den Vortheil, bald über der Gränze zu seyn.

Felsb. Sie haben mein Wort! vielleicht speisen wir nach abgethaner Sache als Freunde miteinander.

Dallh. Ich halte Sie nun für einen Mann von Ehre. (zu Johann) Mein Pferd wird gesattelt!

Felsb. (zu Hinrichs) Meine Pistolen geladen!

Dallh. Sie haben das Recht, die Waffen zu wälen.

Felsb. Nein, nein! bestimmen Sie nur. Ich glaubte aber es sey mehr cavalierement mit einer Kugel in der Brust Charons Nachen zu besteigen.

Dallh. Heut bin ich zum Scherz sehr übel aufgelegt. Gehorsamer Diener! (zu Johann) Meine Pistolen in die Holftern! (ab)

Joh. (geht ins Kabinet)

Felsb. Ich gehe zum Baron, mir eine Chaise einspannen zn lassen. Daß Sie ja schweigen, oder wir sind sogleich verrathen.

Hinr. Ich bin stumm, wie ein Fisch! Auch wird sein Temperament ihm schon seinen Purzelbaum schiessen lassen.

Felsb. Und doch fehlt er nur aus Ehre! (ab)

## Sechster Auftritt.

### Hinrichs, Johann.

Joh. (mit den Pistolen) Ei, ihr verzweifelten bösen Dinger! — Lazzaro, Lazzaro! durch dich hat der Leutnant schon manchem Schwiegersohne vom Baron den Weg zum Schlosse hinaus gewiesen.

Hinr. Ei, das wäre!

Joh. Nicht anders! der Leutnant hat Falkenaugen, einen Arm wie ein Löwe, und tapfer ist er wie Eugen. Stellen Sie sich vor Herr Kammerdiener! im lezten Kriege haut er sich, um sich nicht gefangen zu geben, mit funfzig Mann durch ein ganzes Regiment schwere Kavalerie — einen Kadet, der rechtsumkehrt machen wollte, schoß er knall und fall vom Pferde, ob er schon wußte, daß er der Sohn eines Ministers war. Mir thuts leid um Ihren Herrn!

Hinr. Warum? Warum? Ist denn das Ding so gar gefährlich?

Joh. Der Leutnant ist schreklich ehrgeizig, und schießt aufs Haar.

Hinr. Nun? und dann?

Joh. Und dann? Sie fragen auch verzweifelt kurios! Wer ein Mädchen gern sieht, das ihn liebt, und ein andrer kommt, der um sie herumschleicht, wie die Kazze um den heissen Brei — Sie fragen auch verzweifelt kurios! Wir sind so dumm nicht, wie wir aussehn. (ab)

# Siebenter Auftritt.

## Hinrichs.

Alle Teufel! ich trau dem Leutnant nicht. Schießt er mein Baronchen vor den Kopf, so sind meine tausend Dukaten hin, ohne die andern einträglichen Aussichten. O Merkur! du Schuzgott aller wizzigen Leute, segne meine Bemühungen! laß die Fehler dieser leidenschaftlichen Unbedachtsamen meine Börse füllen! denn unter zwei Streitern zieht gemeiniglich ein Dritter den Nuzzen. Izt muß ich nur gleich den alten Baron aufsuchen. Fürs erste wird das bevorstehende Duell unter einem andern Titel ihm hinterbracht; fürs zweite = = =

# Achter Auftritt.

## Hinrichs, Amalie, Rosenheim.

Amal. Fragen die Frau Baronin von Rosenheim und meine Wenigkeit nach dem Herrn Reichsgrafen von Felser, von dem man zwar überall hört, aber doch mit keinem Auge zu sehn bekommt. Ausweichen wird er uns doch nicht etwa, uns, den Göttinnen dieses Feenpalastes?

Hinr. O ganz und gar nicht gnädiges Fräulein! er wird sogleich die Gnade haben.

Rosenh. Aber nur so bald als möglich; wir unterhalten uns nicht gern mit unsers gleichen.

Hinr. Ich fliege, Ihre Befehle zu vollziehn. (ab

# Neunter Auftritt.

## Amalie, Rosenheim.

Amal. Haben wir es nicht schon weit gebracht, liebe Baronnin, daß wir sogar unserm Anbeter die Honneurs machen müssen?

Rosenh. Malchen, Malchen! wenn nur aus diesem Scherze in der Folge nicht Ernst wird; das weibliche Herz ist ein Zunder = = =

Amal. Wo auch manchmal ein fremder Funke zündet? Wirklich liebe Baronninn? Sprechen Sie etwa gar aus Erfahrung? — Ha, wie funkeln Ihre Augen! Das wär lustig, wenn ich Sie errathen hätte! Werden Sie aber nicht eifersüchtig auf mich; denn ich halte nichts für gefährlicher, als in diesem Punkte einer jungen Frau sich verdächtig machen; mit Amors Annehmlichkeiten bekannter wird sie jedes Hinderniß mit Gewalt aus dem Wege räumen, welches ihr den fernern Zutritt in das Innerste seines Tempels versperren könnte.

Rosenh. Warum spotten Sie? ich habe ja noch keinen Verehrer; und ohne einen tugendhaften männlichen Begleiter gestattet der Gott der Herzen nicht, der reinen Flamme sich zu nähern, und nur diese kann ächte Freuden gewähren. Aber lassen Sie vor allem uns überlegen, wie wir den Folgen einer schädlichen Eifersucht bei meinem Bruder vorbeugen können.

Amal. O, ich will mich dem Grafen so verhaßt machen, daß ihm die Lust schon vergehn soll, mich zu seinem zweiten Ich zu erwälen. Wir nehmen ihn zwischen zwei Treffen und geben von allen Seiten Feuer. Den Angriff macht die Verstellung: alle Fehler, die unser Geschlecht verunstalten, sollen Sie gegen ihn ...fen sehn, so, daß er endlich der stärkern Macht

den

den Wahlplaz überlassen muß. Und bei alledem gewinnen Sie unendlich in seinen Augen.

Rosenh. Wollen Sie wohl mich ungenekt lassen! — Wenn aber im hizzigsten Angriffe der Wind den Pulverdampf Ihnen ins Gesicht jagt?

Amal. (auf die Rosenheim deutend) Für was hab ich denn mein Corps de reserve?

Rosenh. Recht! Ich mache dann einen blinden Lärm, und er ist von allen Seiten in die Flucht geschlagen.

Amal. Ergiebt er sich aber auf Diskrezion, so soll es blos von Ihnen abhängen, ihn zu pardonniren.

Rosenh. Schon wieder von mir?

Amal. Der Feind ist in der Nähe! Aufmarschirt! Das schwere Geschüz vor! Poz Bomben und Karthaunen das wird eine Massakre geben!

## Zehnter Auftritt.

### Vorige Felsberg.

Amal. (mit einer tiefen, affektirten Verbeugung) Ah, bon jour Herr Graf! Was der Hänker ficht Sie an? kaum vierzehn Stunden hier und schon Eroberungen gemacht? Sie thuns en verité Alexander dem Grossen zuvor. Vielleicht sind Sie auch gewohnt, stets zu siegen; aber hier dekken Sie ihre Retirade, wird sind schlau.

Felsb. Eben war ich im Begrif, meine unterthänigste Aufwartung zu machen. Aber ich hoffe, das gnädige Fräulein werden deswegen mich nicht für zudringlich halten, wenn der Herr Baron etwa : : :

Amal. Mein Vater? — Aber Herr Graf, lassen Sie uns doch nicht so lange stehn! Noch sind wir müde, und mir stekt der Schlaf noch in allen Gliedern. (gähnt. Felsburg sezt Stühle, sie nimmt gleich den mittelsten Siz) Nu, Herr Graf! Sie sagen kein Wort

lassen mich immerfort allein plaudern? Zwar ist dieses einer von meinen Lieblingsfehlern; denn ich habe heut schon so viel gesprochen, daß mir die Zunge am Gaume klebt. Sie sehn, wie aufrichtig ich mein Geständniß ablege! O, die Wahrheit zu bekennen hab ich nie gescheut. Aber lieber Himmel, wies nun manchem Frauenzimmer geht! es kann unmöglich eher schweigen, als bis man um Erlaubniß zu reden bittet. Doch muß ich gestehn, würde ich um alles in der Welt meine Wohlredenheit nicht verkaufen. Himmel! was für eine ädle Gabe, eine geläufige Zunge zu haben! Hundert andre, die so viel überlegen, eh sie ein Wort wagen, müssen ganz und gar schweigen, wenn ich in der Gesellschaft bin. Sie, liebste Freundinn, sind ein lebendes Beispiel. Aber ich bitte um Verzeihung! ich möchte Sie gern hie und da zum Worte kommen lassen, wenn Sie nicht immer nachdächten, und dadurch ein gänzliches Stillschweigen riskirt würde. Damit das nun nicht geschieht, erbarm ich mich denn über Sie, und rede blos um zu reden, wenn auch das zehntemal kein Gran gesunden Menschenverstandes darinne stekt, hahaha!

Rosenh. Verwünschtes Mädchen!

Amal. Sehn Sie Herr Graf, so gehts denn dem lieben Frauenzimmer; denn was sollten wir sonst für einen Zeitvertreib haben?—hahaha! Den alten Herrn von Sembach sollten Sie kennen! par bleu, das ist ein Mann! Wahrhaftig, so runzlich seine Stirne auch immer ist, so glatt und geläufig ist seine Zunge noch. Da schwazzen wir denn manch liebesmal stundenlang miteinander, und müssen am Ende uns selbst wundern, wie dieser Galimathias uns so göttlich unterhalten konnte. Auch die Baroninn von Althan will in unserm Cercle nicht für die lezte gelten, aber die versteh der Teufel! was sie spricht, ist immer mit französischem vermischt, aus dem keine ächte [illegible] Sele klug wird. Ich versteh es zwar auch —

par exemple: Bon jour mon cher Monsieur! das ist, wenn ich zu einem komme; aber da muß ich ihm schon recht gut seyn, sonst sag ich nur bon jour schlechtweg. Und erkundige ich mich nach Wohlbefinden, so weiß ich ein Comment va-t-il? vortreflich zu aplizíren. Aber wenn ich mich beurlaube sollten Sie mir einmal zuhören, wie das je me recommende a vos bonnes graces von meiner geläufigen Zunge hinunterschlüpft. Ich mache dann auch einen Kniks und ritsch! bin ich fort.

Felsb. Mein gnädiges Fräulein, ich wollte sagen ..

Amal. Hören Sie, man hat mir einen sonderbaren Beinamen gegeben: in allen Gesellschaften, die ich frequentire, heißt man mich Amalie die Schwäzzerinn. Aber dieses zu demonstriren ist leicht: es sind so viele Amalien in unsrer Nachbarschaft, daß man von ihnen eine Leiter zum Himmel machen könnte, folglich = = . Sie hören, auch im Metaphorischen suche ich meines Gleichen. Und was das Lateinische und Grichische anbelangt — Auch das Lakonische im Schreiben gefällt mir nicht, mein Lieblingsstil ist der asiatische, wenn man den angenommen hat, läßt sich doch ein vernünftiges Wort von einer Sache sagen. Aber Sie, liebste Baroninn, schweigen ganz? Ich halte Sie für meine Antipodinn, im Denken asiatisch und im Sprechen lakonisch. Damit Sie aber nicht etwa glauben, ich könne gar nicht schweigen, muß ich Sie vom Gegentheil überzeugen Herr Graf. (springt auf, macht allerhand Tändeleien, singt, tanzt u. d. g.

Felsb. (mit der Baroninn im Gespräch) Gnädige Frau, dürft ich wagen, Sie um ein Tete a Tete ergebenst zu ersuchen?

Rosenh. Ich wünsche immer meine Handlungen vor der ganzen Welt rechtfertigen zu können. Der Herr Graf werden also verzeihn, wenn ich jede geheime Unterredung ausschlagen muß.

Amal (hinten) Ha, es wirkt! Schon läßt er sich mit ihr in ein vertrautes Gespräch ein, und sie wird seine üble Meinung von mir gewiß bestärken.

Felsb. Und mir scheint es, als habe sie die Verstellungskunst mit all ihren Feinheiten studirt.

(man steht auf sobald Amalie spricht, Felsburg kommt in die Mitte).

Amal. Fein bin ich Herr Graf, da haben Sie Recht! Doch was sagen Sie zu meinem Experiment? Fahr ich fort, in der Kunst mich zu üben, wird man mich zulezt für eine Stoiker halten müssen. O, was vermag man über sich, wenn man zur Enthaltsamkeit in die Schule gegangen ist! Aber haben der Herr Graf bei diesem Versuche nicht einigen Zwang an mir bemerkt? es kann zwar nicht fehlen; denn dergleichen Alvanzerein sind mir gar nicht eigen, und kommt so was unter den Pöbel, wird man sagen: Amalie Thierfeld hat eine Sparre zu viel. Aber läßt man nicht gern ein kleines Uebel zu, wenn man ein grösseres dadurch verhüten kann? Daß dich! alle Augenblikke vergesse ich mich und falle in meinen gewöhnlichen Fehler. Sehn Sie Herr Graf, Gewohnheit ist die zweite Natur und die Natur hängt uns an, das ist natürlich.

Felsb. Ja wohl, natürlich!

Rosenh. Freundinn, Sie können mich in der That böse machen, wenn Sie Ihren Plauderein nicht den Zügel anlegen. (seitwärts) Ich muß Stoff zu einer Uneinigkeit geben, denn die Männer fürchten nichts so sehr, als ein zänkisches Weib.

Amal. Was sagen Sie? — den Zügel anlegen? Gewiß, wenn ich nicht in Gesellschaft des Herrn Grafen meinen Zorn zu unterdrükken wüßte = = = Aber eine närrische Historie muß ich erzählen Herr Graf, die mir vorige Woche arrivirte: Mich plagt mein Dämon eine Kavalkade zu machen; ich laß also unsern alten Aengländer sat-

teln; aufgesessen und im gestrekten Kariere davon, war eins — ich hätte den Preis bei einem Wettrennen in York erhalten. Kurz, ich jagte so stark dem Wallach das Eingeweide zusammen, daß der Sattelgurt lokker wurde und ich stürzte. Eine Andre würde für Schrek des Todes gewesen seyn, aber meine Contenence und ein geschiktes Brr! hielten das Pferd in vollem Laufe still. Ich schnallte den Sattel wieder fest, warf mich drauf, und sprengte über Stok und Stein wieder nach unserm Schlosse zurük, hahaha!

Felsb. Ich bewundre so viel Presence d'esprit!

Rosenh. So hören Sie einmal auf dergleichen uninteressante Histörchen zu erzälen! Was sollen der Herr Graf damit? Ob Sie stürzten oder nicht! Ein Glük für Sie, gesunde Glieder zurükzubringen. Man wird es Ihnen nie zu einem Verdienst anrechnen.

Amal. Wie? Es wäre kein Verdienst? Ist es nicht eine noble Passion für Damen? Sizt nicht die Baronesse Wittburg troz dem besten ängliſchen Bereiter zu Pferde? Ich versteh, Madam wollen mich aufgebracht sehn, o damit kann man aufwarten! Sie beliebten schon in einer Wohlredenheit eins anzuhängen, das ließ ich hingehn; aber die Reiterei müssen Sie unangetastet lassen, oder Sie jagen mir die Galle ins Blut.

Felsb. Gnädiges Fräulein, Sie werden doch nicht - - - -

Amal. Eh was! sie will immer die Philosophin spielen, und ich bin dergleichen Vermahnungen nicht gewohnt, (stampfend) und widersprechen laß ich mir gar nicht. Ihre spizfündigen Reden beiseite Madam, oder man wird mich kennen lernen. (vor sich) So muß man dergleichen Herrchen in die Mitte nehmen. — Sie schweigen? — o ich kenne das Schweigen! es ist die sprechendste Beleidigung, der höchste Grad der Verachtung.

Felsb.

Felsb. (vor sich) Wo man damit hinaus wollen wird, bin ich begierig.

Rosenh. Weil Sie mich denn zum Geständnisse zwingen, schöne Baronesse von bon Ton, so muß ich Ihnen sagen, Sie haben mich errathen. Offenherzig! ich konnte Sie nie leiden, und nun verachte ich Sie.

Amal. Madam, ich fordre Genugthuung! keine Dame wird diesen Schimpf auf sich haften lassen. Ich erwarte Sie augenbliklich im Thiergarten auf Pistolen.

Rosenh. Ich bin zu Befehl! Feigheit war nie mein Fehler.

Felsb. (stellt sich erstaunt) Himmel! was haben Sie vor?

Amal. Sie geben uns die Ehre, als Sekundant zugegen zu seyn.

Felsb. Wie können Sie das von mir fordern?

Rosenh. Genug, Sie sind Kavalier, und mit den Gesezzen der Ehre bekannt.

Amal. Kommen Sie Madam, kommen Sie!

Rosenh. Ich stelle mich! Kein Gott soll meinen Entschluß wankend machen.

Amal. Keine andre Aussöhnung! Rache, blutige, überfliessende Rache! (mit der Baroninn schnell ab)

## Elfter Auftritt.

### Felsburg.

Bravo meine Damen! Aber Sie sollen sich selbst demaskiren müssen, oder ich will nicht Felsburg heissen. Und dabei habe ich die schönste Gelegenheit, die wahren Gesinnungen meiner vortreflichen Rosenheim gegen mich zu erforschen. (ab)

# Zweiter Aufzug.

Thiergarten.

## Erster Auftritt.

Felsburg, Amalie, Rosenheim.

Amal. Ihre Dienerinn Herr Graf! hier sind wir! Aber eine Frage, eh wir uns schiessen! wer giebt das erste Feuer? ich oder die Baroninn?

Rosenh. Darüber sind wir noch nicht einig. Wir haben Sie als Sekundanten entscheiden lassen wollen. Aber unpartheiisch Herr Graf, unpartheiisch!

Felsb. Unpartheiisch ist mein Rath, das Duell zu unterlassen; ich denke für Damen ist es in jedem Falle —

Amal. Aber sind wir nicht Damen von Stande?

Rosenh. Woher hätten die Männer allein das Recht, den Ausschlag einer Ehrensache auf Leben und Tod ankommen zu lassen?

Amal. Nein Herr Graf! schlagen müssen wir uns. Und die Ausforderung ist in bester Form geschehen. Sie lächeln? Gut! da Sie nicht entscheiden wollen —(nimmt ihr Pistol) so schiessen Sie Madam! treffen Sie ein Herz, das keine Art des Todes scheute.

Rosenh. Ich soll zuerst schiessen? Nein Fräulein! der beleidigte Theil hat das Recht —

Amal. Aber ich habe Sie gefordert, und will durchaus nicht, daß man mir Zaghaftigkeit zur Last lege. Allons! schiessen Sie!

Felsb. (zwischen ihnen) Meine Damen! ich bitte unterthänigst, es wenigstens des Aufstandes wegen zu

unterlassen. Was würde der Herr Baron sagen, wenn man ihm so was erfahren müßte lassen?

Amal. (zornig) Zum leztenmal Madam! schiessen Sie! oder —

Felsb. So muß ich denn vorher die Gewehre unpartheiisch vertheilen; wie leicht könnte eines in der Ladung : : :

Amal. Sie sind beide recht gut geladen.

Felsb. Erlauben Sie nur! (nimmt die Pistolen und tritt zurük) Weil der heutige Tag Blut sehn will, soll das meinige zuerst fliessen. Ich liebte ein süsses, empfindsames Geschöpf, daß mit einem einzigen Blikke meine ganze Sele weich machte; aber welches Schauspiel! welche Zerrüttung der schönsten Züge! welche Worte auf einer Zunge, die nur Tugend predigen zu können schien! welche Entstellung des kleinen holden Mundes! Ach, ich Elender hoffte glüklich zu werden, und dahin sind alle goldne Träume! verschwunden die Aussichten in Elisium! O heuchlerische Liebe, dein giftiger Schmerz soll mich zu keiner Qual verdammen. (sezt das Pistol an)

(Amal. Um Gotteswillen!

(Rosenh. Grausamer! wollen Sie, daß ich sterbe?

Felsb. (für sich) Guter Gott! sie liebt mich. — Ich muß, wenn ihre Wiedervereinigung unmöglich wäre.

Rosenh. Ach Herr Graf! — Ich dächte mein Fräulein, wir böten von neuem der Freundschaft zur Aussöhnung die Hand. Es ist wahr, ich beleidigte; aber ich komme, die erzürnte Freundinn durch Nachgeben und Abbitte zu entwaffnen. Ich kenne Ihre Hizze, und hätte sie nicht reizen sollen. — Sie wollten die Mishelligkeiten unter uns nähren? Nein, so ununterbrochen können Sie nicht hassen.

Amal.

Amal. Ich fühle Herr Graf, meine Wuth besänftigt sich allmälig. Kommen Sie, beste Rosenheim! Vergebung, Aussöhnung, wiedererneute Freundschaft, was Sie wollen, wie Sie wollen! blos Ihnen das Leben zu erhalten Herr Graf.

Felsb. Nuanziren Sie wie Sie wollen mein Fräulein, diese plözliche Veränderung, dieser rasche Uebergang vom brausenden Zorn zum sanften Freundschaftsgefühle wird immer auffallend bleiben. Wenn Sie so gütig für mein Leben besorgt sind, sollte dieses zärtliche Gefühl nicht auch den Trieb nach Selbsterhaltung in Ihnen rege gemacht haben? Darum gestehn Sie nur! Sie dachten unter dieser Maske dem Grafen Felser eins anzuhängen, aber den treffen Sie nicht. Ich bewundre das Meisterhafte im Spiel ihres angenommnen Karakters, den feinen Uebergang zu dem wahrscheinlichsten Zwiste. Seltenheit und künstliche Ausführung hätten mich mit weniger Fassung täuschen können.

Amal. Ich mußte voraussezzen, der Herr Graf würden meine Absicht verstehn, und so bin ich Ihre Dienerinn! (ab)

## Zweiter Auftritt.

### Felsburg, Rosenheim.

Rosenh. Herr Graf, ich bin ebenfalls = = =

Felsb. O gnädige Frau, Sie wollen mir nicht das unschäzbare Glük gewähren, mich wenige Augenblikke anzuhören?

Rosenh. Was würde mich vor den unausbleiblichen Folgen einer schädlichen Eifersucht schüzzen, wenn das Fräulein erführe, ich sey mit ihrem Verlobten — so allein hier im Thiergarten — unter vier Augen — Nein Herr Graf, das können Sie unmöglich verlan-

gen! Die ganze Welt Herr Graf wimmelt in unsern verderbten Zeiten von Verrätherei und Neid; sogar die Sänger des Waldes und des stillen Hains sind Schwäzzer worden, kein Geheimniß ist ihnen mehr heilig, und wären es selbst Klagen verschmähter Liebe.

Felsb. Sie spotten meiner, gnädige Frau? die Lage, in der ich mich befinde, verdient wahrlich Ihr Mitleid.

Rosenh. Soll ich ernsthaft seyn? Sie wissen vielleicht noch nicht, wie heftig Dallheim und Amalie sich lieben, und nur liebende Besorgniß gab Anlaß zu diesen Possen.

Felsb. O dürft ich mein ganzes Herz Ihnen entdekken! und liebende Besorgniß befiehlt mir noch zu schweigen.

Rosenh. Wenn Sie einige Achtung für mich hegen, so verhindern Sie, da es noch bei Ihnen steht, ein fürchterliches Misverständniß, das mit mörderischem Schritte gegen uns alle im Anzuge ist.

Felsb. Aber unüberlegte Angriffe auf Ehre . . .

Rosenh. Werden von selbst aufhören, indem Sie einen Irrthum heben, der auch Ihnen nachtheilig werden muß. (bedeutend) Herr Graf, möcht ich Sie kennen!

Felsb. (verlegen) Wie gnädige Frau? Sie kennen mich noch nicht?

Rosenh. Mit so viel Winkeln, wir wär das möglich?

Felsb. Ist Ihnen mein Geschlechtsname —

Rosenh. Sie nennen sich glaube ich, Fels . . . etwa Felsberg Herr Graf?

Felsb. Sollten Ihro Gnaden nicht besser davon unterrichtet seyn?

Rosenh. Ha, Felser! nun fällt mirs bei. Daß Sie Graf sind, haben Sie selbst gesagt.

Felsb. (in Verwirrung) Ja, ich erinnre mich!

Rosenh. Was izt unter uns vorgefallen ist Herr Graf, muß Sie überzeugen, daß alles geschah, meine Freundinn in ihren heilsamen Absichten zu unterstüzzen, und ich hoffe um desto eher Ihre Vergebung, da Ihr eignes Wohl mein Endzweck war. (will gehn)

Felsb. (zu ihren Füssen) Mitleidiger Engel! o lehren Sie mich die seltne Kunst, Ihnen ähnlich zu seyn.

Rosenh. (hebt ihn liebreich auf) Geben Sie sich selbst wieder, und wer wird wärmern Antheil an Ihrem bessern Schiksal nehmen, als Ihre Freundinn!

Felsb. O, ich Glüklicher! und ich sollte fliehn aus Furcht vor einer kleinen Gefahr, da mir in dieser Zusage ein künftiges Elisium blüht? Nein, ich will noch länger ein Bewunderer dieser bezaubernden, stillen Reize, dieser erhabnen Tugend bleiben; schmachten noch länger nach diesen unverwelklichen Rosen, die auf Ihren Wangen glühn. Und Ihr himmlisches Auge voll unwiderstehlichen Liebreiz, dieser Gang voll Würde und Majestät, all das grazienvolle hinreissende in Ihrer ganzen Person! — O gewiß! Sie würden mich aus den Wohnungen der Seligen zurükzaubern. O, angebetete Rosenheim! möchte der Schuzgeist der Liebenden Sie diesem Herzen näher führen.

Rosenh. Kommen Sie doch aus dieser Ekstase! Auf Ehre, der Herr Graf müssen eben aus der Musenquelle einen Trunk über den Durst gethan haben. Kommen Sie, kommen Sie! ein niederschlagendes Pulver wird nicht schädlich seyn. (zieht ihn mit sich fort)

## Dritter Auftritt.

### Zimmer.

Baron, Johann, Hinrichs.

Baron (zieht den Johann, der die Pistolen trägt, herein) Was du Halunke? der Leutnant hätte

be-

befohlen? Zu was die scharfgeladnen Pistolen? etwa Spazen damit zu schiessen? he!

Joh. Eh was weiß ich! aber die Pferde hat er befohlen vorzureiten, und damit lassen mich Euer Gnaden los.

Baron. Vorzureiten? Und ihn selbst sieht und hört man nicht? Durchreiten, du, du! —

Joh. Auf die lezt machen Euer Gnaden mich wohl gar noch zum Pferdedieb; das fehlte mir!

Baron. Hier in das Kabinet trag die Pistolen, Dukmäuser du! — Alles, alles muß man unter Schloß und Riegel haben bei dem gottlosen Volke. (schließt das Kabinet hernach zu)

Joh. (zurükkomend) Aber ein Pferdedieb bin ich nicht Euer Gnaden! (ab)

Baron. Ich will dir hinaushelfen, pazziger dumme dreuster Kerl du!

## Vierter Auftritt.

### Baron, Hinrichs.

Baron. Nu Herr Kammerdiener! war so das Duell nicht auf die beste Art hintertrieben? Der Leutnant soll nur nach den Pistolen fragen! Aber wo ist denn der Herr Graf? ich seh und hör ihn schon eine ganze Zeit nicht.

Hinr. So viel ich weiß ist er mit dem Fräulein und der Baroninn Rosenheim auf einer Morgenpromenade.

Baron. Wie klug war das, die Frauenzimmer über die beiden Sprudelköpfe zu schikken! Ich wette, es hätte sie keiner von uns von einer Ehrensache zurükgehalten, besonders den Leutnant, der hat den Teufel der Ehre.

Hinr. Euer Gnaden sind also versichert, daß das Fräulein zu dieser Mariage sich verstehn wird?

Baron. Ist denn daran zu zweifeln? Vorläufig ist ihr meine Willensmeinung schon bekannt. Und wird sie sich denn einer Verbindung widersezzen, die das Glük ihres ganzen Lebens ausmacht? Wenn sie von den reichen Schazkammern des Grafen Besiz nehmen wird, die mit Gold und Silber angefüllt sind; wenn sie die Diamanten, die Rubinen und all die ungeheuern Schäzze, die dieser grossen Familie gehören, selbst in Augenschein nimmt — o, ich glaube das Mädchen stirbt mir von einem so zauberischen Anblikke hin, wie ein Heering, der auf einmal den glänzenden Himmel sieht.

Hinr. Wär nur die Trauung schon vorüber!

Baron. Nach aufgehobner Tafel sollen die Ringe gewechselt und der Heirathskontrakt unterschrieben seyn.

Hinr. Der gewünschteste Zeitpunkt wär dis; denn izt ist mein Graf noch so recht in der ersten Hizze. Man weiß ja aber wie junge Leute sind, sie lieben die Veränderung; wie leicht könnt ihm was aufstossen, das ihm besser gefiele, denn die Baroninn — Und dann müssen Euer Gnaden erwägen — ein solcher Graf, der noch dazu so gar großmüthig bei diesem Heirathsgeschäft zu Werke gegangen ist : : :

Baron. Freilich, freylich!

Hinr. Der wenigstens nicht mathematisch mit Euer Gnaden verfahren ist, wie es sonst in Ansehung der Aussteuer Mode ist.

Baron. O, er ist die Großmuth selbst! aber ich will mich auch nicht schimpfen lassen; das heutige Diner gehört schon allein auf eine Fürstentafel, und das Souper : : :

Hinr. Ich wüßte wohl ein Mittel, alle Hindernisse auf einmal wegzuräumen — Nein, ich muß schweigen! Euer Gnaden würden sich nicht enthalten, mit Feuer und Schwerdt drein zu hauen.

Baron. Was betrifts denn?

Hinr. Euer Gnaden höchstes Interesse.

Baron. Meine Chatouille etwa? um aller Barmherzigkeit : : :

Hinr. So was vergleichen.

Baron. Nur geschwind! Ich will geduldig seyn, wie ein Schaf. Aber wie kömmt denn meine arme Chatouille dabei ins Spiel? Um alles in der Welt —

Hinr. Sie hat die Hauptrolle.

Baron. Und vermuthlich nicht die angenehmste.

Hinr. Die unangenehmste muß ich urtheilen.

Baron. Ei das wäre mir was! Ja da brauchts Vorsicht, Klugheit, den Streich abzuleiten.

Hinr. Geben mir aber Euer Gnaden Ihr Wort, dem nicht entgegen zu handeln, was ich für gut finde?

Baron. Wie könnt ich denn, wenn meine arme Chatouille : : :

Hinr. Gesezt, Euer Gnaden müßten Ihre Fräulein Tochter dem Leutnant verheirathen.

Baron. Dem Leutnant? Müssen? hahaha! (bricht das Gelächter ab und fährt argwöhnisch fort) Der böse Feind wird sie doch nicht etwa geplagt haben, daß sie sich vom Leutnant hat lassen : : :

Hinr. Euer Gnaden sehn dieses für eine Unmöglichkeit an, und ich steh mit meinem Leben für diese Möglichkeit: sie lieben sich.

Baron. Nein, nein guter Freund! das heißt nichts. Blos Schulfreundschaft; sie genossen eine Erziehung.

Hinr. Desto schlimmer! eine verjährte Wunde ist noch tausendmal gefährlicher. Wollen Euer Gnaden die Probe machen, werden Sie finden, wie weit das Uebel bereits um sich gegriffen hat. Sie werden eine Wurzel auszurotten haben, die Ihnen manchen Schweißtropfen auspressen wird.

Baron. Verwünscht! wenn ich das glauben müßte!

Hinr. Dann hören Euer Gnaden gewiß auf zu zweifeln, wenn ich Ihnen sage, daß mein Herr vom Leutnant blos wegen Fräulein Amalien gefordert war, und ich das Duell unter einem andern Vorwande durch Ihre Dazwischenkunft hintertrieben habe.

Baron. Wahrhaftig? O, ich Stokblinder! Wetter über den Leutnant! das macht mich wirbeln! O ich brenne, den Undankbaren sogleich zu bestrafen! (will fort)

Hinr. Euer Gnaden gaben mir ihr Wort gelassen zu bleiben. Wollen Sie Oel ins Feuer giessen?

Baron. Gelassen, wenn man mich so beleidigt?

Hinr. Ja gelassen, wenn Euer Gnaden dran gelegen ist, meinen Grafen zum Schwiegersohne zu behalten. Des Leutnants ehrgeizige Hizze ist allerdings zu fürchten, wie die Freundschaft der Baronin mit Fräulein Amalien. Diese zu zerreissen, und den Leutnant durch sich selbst von dem Fräulein zu entfernen, muß izt unser einziges Augenmerk seyn.

Baron. Aber da liegen Meere und Berge dazwischen.

Hinr. (nachdenkend) Ganz natürlich — so schlägts nicht fehl! Ein falscher Verdacht soll Meere und Berge hinwegräumen. Und läßt man dem Leutnant nicht merken, daß man von seinem Verständniß mit dem Fräulein unterrichtet ist, soll aus diesem heitern Himmel eine Nacht herabsteigen, in deren Dunkel wir alles ausführen können, was mit unsern Absichten überein kommt.

Baron. Doch wie? noch flimmerts und flammerts, und ich seh nicht —

Hinr. Euer Gnaden tragen in eigner Person dem Leutnant auf, Fräulein Amalien zur Verbindung mit meinem Herrn zu bereden. Würde er das thun?

Baron. Er muß; oder ich ziehe meine Hand von ihm und seiner Schwester ab, das ich bisher wegen meinen Bruder noch nicht that.

Hinr. Alsdann verfertigen Sie eine Schrift, wodurch dem Leutnant tausend Dukaten versprochen werden, wenn er diese Mariage zu Stande bringen hilft.

Baron. Dukaten? tausend Dukaten? — Ah, mit Dukaten muß man nicht gleich so : : :

Hinr. Der Leutnant bekommt nichts in seine Hände, sondern Ihro Gnaden Fräulein Tochter, als ob die Schrift der Leutnant aus Nachlässigkeit verloren hätte: so macht man sie gegen ihn argwöhnisch, seine Verwendung für meinen Herrn überzeugt sie von seiner Verrätherei, sie giebt ihm den Abschied und unser Entzwek ist insgesammt erreicht.

Baron. O goldner Herr Kammerdiener! gleich soll er alsdann fort und seine Schwester dazu, der General mag brummen, wie er will.

Hinr. Und ists nicht nothwendig, die Luft von dergleichen superklugen Leuten zu reinigen?

Baron. Nur mit meiner Tochter recht vernünftig zu Werke gegangen, sonst . . .

Hinr. O, wankt sie nur erst, dann soll sie gewiß den Fall auf unsre Seite thun. Ich weiß das Getränk Argwohn und Eifersucht recht schmakhaft zu machen. Und wer lekkerhaft ist, kostet; und wer kostet trinkt; und wer trinkt, bekommt auch bisweilen einen Rausch — Und welches Frauenzimmer ist denn nicht lekkerhaft?

Baron. So will ich die Schrift in Form einer Donazion lieber gleich fertig machen. (will gehen)

Hinr. Und durch Euer Gnaden Beschliesserin muß man es der Fräulein Tochter beibringen; ich will schon alles anordnen, mit welcher Art es geschehen soll.

Baron. Ganz gut! Aber die tausend Dukaten, die ich darinn versprechen muß —

Hinr. In wessen Hände kommt es denn?

Baron. Nunnun! (abgehend) Der verwünschte

## Fünfter Auftritt.

### Hinrichs.

Trüb ist das Wasser genug, und ein schlechter Fischer bin ich ja auch nicht — wie wird er zappeln, der alte Hecht! Und wenn es wahr ist, daß Hindernisse Sehnsucht erregen, müssen keine vierundzwanzig Stunden ins Land kommen, da das Fräulein nicht schon ernsthafte Anträge von Seiner hochreichsgräflichen Gnaden dem hochgebornen Grafen von Felser hat, hahaha! Auf einmal schrek ich dann meinen verliebten Don Silvio di Rosalva aus seinem wollüstigen Traume — er macht sich in der ersten Verwirrung davon — ich ergreife die Beute, und überlasse dann meinen Geprellten die Makulaturen mit dem guten Rathe: laßt künftig euern Leidenschaften den Staar stechen! hahaha!

## Sechster Auftritt.

### Hinrichs, Dallheim. *)

Dallh. (verschließt die Thüre, zieht seine Börse heraus und legt sie auf den Tisch) Wissen Sie, was das ist?

Hinr. Eine Börse — und wie ich vermuthen muß, brav mit Gold gespikt.

Dallh. Lauter Gold! so rein wie die Wahrheit, die ich von Ihnen zu erfahren hoffe.

Hinr. (für sich) Wird doch wohl etwas Zusaz leiden! — Beim Pluto! dieser Anblick ist so verführerisch, daß er selbst die Wahrheit zur Lügnerin machen könnte.



*) Diese Szene muß mit gedämpfter Stimme gespro-

Dallh. Wogegen ich endlich ein Präservativ hätte. Zur Sache! Sie sind der Geheimnißträger Ihres Herrn.

Hinr. Meines Grafen?

Dallh. Grafen, oder was er sonst seyn mag. Weichen Sie meinen Fragen nicht aus, wenn sie diesen Preis (auf die Börse deutend) nicht verschmähn.

Hinr. Bin ich der Träger seiner Geheimnisse, so sind diese von solcher Wichtigkeit, daß man dazu die Kräfte eines Giganten eben nicht nöthig hat.

Dallh. Ohne Umschweife! Was bewog ihn hieher zu kommen?

Hinr. Eine Narrheit, die Liebe : : :

Dallh. Zu Avanturen. Und was will er sonst?

Hinr. Ach — heirathen.

Dallh. Kennt man mich schon?

Hinr. (munter) Euer Gnaden verzeihn! Es wäre doch sehr unartig, um den geliebten Bruder seines zärtlichen Gegenstandes sich nicht zu bekümmern.

Dallh. Nicht gescherzt, wenn man mit mir spricht!

Hinr. Und Euer Gnaden verlangten doch Wahrheit —

Dallh. Wahrheit.

Hinr. So kann ich weiter nicht aufwarten.

Dallh. Nicht? (zieht ein Pistol hervor) Was werde ich izt hören?

Hinr. (seitwärts) Izt will ich dich hezzen! (stellt sich äusserst erschrokken) Ach, um Gotteswillen, gnädiger Herr!

Dallh. Heraus damit Schurke! oder dein Leben —

Hinr. Ich bin brodlos, wenn ich das mindeste ausplaudre.

Dallh. Die nächste Frage brennt dir das Hirn aus dem Schedel!

Hinr. Ich bin also gezwungen! — Mein Graf ist wirklich hier, mit Fräulein Amalien sich zu vermälen.

Dallh. Ei!

Hinr. Beide Väter, als alte Freunde, sind längst deswegen einig, und der Herr Baron hat wirklich schon Briefe wegen diesem Heirathsgeschäft.

Dallh. Und dies sind die Hofnungen all, auf die der Herr Graf den gewissen Erfolg seiner grossen Erwartung gründet? (lächelnd) Als ob der Väter Verträge hinreichend wären, Herzen zu zwingen!

Hinr. Und mir scheint es, als zeige das Fräulein nicht eben viel Abneigung, wenn sie mit dem Grafen allein ist.

Dallh. Was man doch alles aus einer Höflichkeitsbezeigung macht! Und so blind kann eine Amalie nie seyn, dem nächsten besten Vagabunden an den Hals sich zu werfen.

Hinr. Vagabunden?

Dallh. Nach seiner Aufführung ihn zu beurtheilen —

Hinr. Ein Bischen zu stark hat ers freilich getrieben der Herr Graf; aber es geschieht ihm Recht! warum wollte er mich nicht hören. Er wird noch oft an die lezte Bank denken, die er mit Gewalt sprengen wollte: achttausend Dukaten auf eine Karte ist ein schönes Geld!

Dallh. Achttausend Dukaten?

Hinr. Ja, so stark war sie. Ich stand hinter ihm, und fiel bald in Ohnmacht, da er das unselige Wort aussprach. Der verdammte Valet brachte ihn eben in die teuflische Verlegenheit. In baarem hatte er nicht so viel von Hause mitbekommen, war also gezwungen seine Equipage und Preziosen zu verstossen, um keine Persiflage zu erregen. Da fiel er erst den wahren

Banditen in die Hände! diese Equipage war tausend Dukaten untern Brüdern werth, und der Schuft von Unterhändler verkaufte sie für zweihundert. Aber man gerathe nur in Decadence, weiß jeder Halunke seinen Nuzzen davon zu ziehn. Mein Gott! wie barbarisch ist man da mit ihm umgegangen, (bewegt) ich darf gar nicht dran denken.

Dallh. Vor der Hand weiß ich, was ich zu wissen wünschte. (schließt die Thüre auf) Das erzwungene Geständniß bezal ich aber nur mit einer Kleinigkeit wegen der Angst, die Sie dabei ausgestanden haben. (giebt ihm Geld) Uebrigens dürfen Sie auf meine Verschwiegenheit rechnen.

Hinr. Habs wahrlich nicht verdient Ihro Gnaden!

## Siebenter Auftritt.

Vorige, Rosenheim.

Rosenh. Ah! der Herr Bruder sind nicht allein? man wird also keine Erlaubniß erhalten — (will gehn)

Dallh. So munter Schwesterchen? Willst du nicht näher? — Herr Kammerdiener —

Hinr. Ich versteh Ihre Gnaden — (ab)

## Achter Auftritt.

Rosenheim, Dallheim.

Dallh. Nun?

Rosenh. Ich empfehle mich zu Gnaden Herr von Dallheim! (sie geht)

Dallh. Und das wär alles? Schwesterchen, du hast etwas auf dem Herzen; ich laß dich auf Ehre nicht fort.

Rosenh. Auch dann nicht, wenn so eine kleine Predigt —

Dallh. Ich will mich mit Geduld waffnen. Hebe nur an!

Rosenh. Kennst du diesen Menschen Bruder, daß du ihn einer so langen und geheimen Unterredung würdigen konntest?

Dallh. Kennen? weder ihn noch den Grafen.

Rosenh. So wisse, er ist vom nächsten Dorfe der Sohn eines Verwalters; sein Vater, ein rechtschaffner Mann, der durch ihn zu Grunde gerichtet wurde, starb aus Gram über diesen Nichtswürdigen, der nun die Asche seines allzugütigen Vaters durch eine schändliche Lebensart brandmarkt; denn er soll nichts als ein falscher Spieler seyn.

Dallh. So soll dem Kerl das Donnerwetter auf den Kopf fahren!

Rosenh. Bei deiner Liebe zu Amalien, bleib! Deine Hizze könnte uns insgesammt in ein unabsehbares Elend stürzen.

Dallh. Ha, ich will auf die ehrliche Erde treten, sie so erschüttern, daß beide Schurken fallen und an diesem Falle sich den Hirnschedel zerschlagen sollen.

Rosenh. Ich appellire an deine Vernunft Ehrsüchtiger, wenn die stärkere Leidenschaft der Ehre die sanfte Flamme der Liebe verrätherisch in dir erstikt. Du weißt, dem Baron Thierfeld ist von deinem Verständniß mit Amalien noch nichts bewußt; würde nicht der geringste Verdacht, den dein Gegner in ihm rege machte, dich auf ewig von ihr entfernen?

Dallh. So bleibt mir Amalie dennoch; sie wird dem Mann von Ehre einen irrenden Ritter niemals vorziehn.

Rosenh. Aber sie ist doch nur ein Mädchen und aus dem nämlichen Stoff gebildet, wie all ihre Schwe-

stern, zu denen die Schmeichelei nicht selten offnen Eingang findet. Du trozzest auf Verdienste, auf Rechtschaffenheit — o Bruder! seitdem die Eitelkeit auf unsre Wangen erkünsteltes Roth legte, das die zauberischen Reizen der weiblichen Schamhaftigkeit tödtete, die das unschuldsvolle Blaß zur duftenden Rose erhob, hält unser Geschlecht diese männlichen Tugenden nicht mehr so werth, die sonst der höchste Reiz für uns waren, wenn ihr nicht Millionen aufopfern könnt, unsern Toiletten den höchsten Glanz zu verschaffen; darum traue den Versicherungen eines leichtsinnigen Mädchens nicht gradezu! denn Amaliens Ohr hört gern die Sprache der Welt; auch Amalie könnte vielleicht im Drange der Verhältnisse, oder als Konvenzionsgeschöpf Rechtschaffenheit und Verdienste den Sirenenlokkungen der Hoheit und des Ueberflusses, dahingeben.

Dallh. Ach! was für ein Ende werden wohl diese Begebenheiten gewinnen?

Rosenh. Dem Vernünftigsten das beste. Ich möchte dir etwas vertrauen, wenn deine Aufwallungen mich nicht fürchten liessen —

Dallh. Fürchte nichts Luise! Wenn es ein wichtiges uns nüzzendes Geheimniß ist — ich bin Kavalier!

Rosenh. Eben erhielt ich diesen Brief vom General. Ließ diese Stelle!

Dallh. (ließt) „Nach vielen Ausschweifuugen ist der junge Felsburg in Gesellschaft eines Spielers aus der Residenz verschwunden. Ach, könnt ich diesen hoffnungsvollen Sohn dem gekränkten Vater, meinem würdigen Freunde wiedergeben!“

Rosenh. Aber ich habe dein Ehrenwort —

Dallh. Du kennst mich! — Doch, Schwester, er ist mein Nebenbuler.

Rosenh. Er ist es nicht.

Dallh. Er ist es.

Rosenh. Wenn er mich nun schöner fände, als die ganze übrige Damenwelt?

Dallh. Kunstgrif Luise! desto bequemer in Amaliens Besiz zu kommen. — Du wirst nachdenkend?

Rosenh. Noch kann ich meine Behauptungen nicht verbürgen; darf ich aber den Symtomen eines liebenden Herzens, das aufrichtig liebt, trauen, so irr ich mich in ihm nicht.

Dallh. Du irrst! er hat die Leidenschaft des Spiels — nimm ihm die Mittel dazu, so hast du den Betrüger fertig. Kannst du eine Physiognomie beurtheilen, die unter einer solchen Larve stekt? Aufrichtigkeit muß seine erste Feindin seyn.

Rosenh. (schlägt in seine Hand) Laß uns das annehmen. Aber um die Delikatesse der Liebe nicht zu beleidigen, vermeide jede geheime Verhandlung mit unsrer Gegenparthei, damit man der zum Argwohn sehr geneigten Amalie keinen Anlaß geben möchte; denn es war ihr schon hie und da nicht recht, daß du bei verschlossnen Thüren mit gewissen Leuten dich eingelassen hast.

Dallh. Ich weiß was ich zu thun habe. Stünde mir Baron Thierfeld nicht im Wege, die Hemisphäre sollte nie reinere Luft gehabt haben.

## Neunter Auftritt.

### Vorige, Felsburg.

Felsb. (erstaunt, da die Rosenheim ihm ausweicht) Sie fliehen meine Gegenwart gnädige Frau?

Rosenh. Aus Klugheit Herr Graf. — Bruder! folge meinem Beispiele. (mit einer Verbeugung ab)

Felsb. Eben hör ich Herr Leutnant, der Baron habe Sie an unserm Vorhaben gehindert. Ich

es meiner Ehre schuldig, Ihrem Verdachte mich zu entziehn. Der Zufall betraf Sie, darum sollen auch nur Sie entscheiden.

Dallh. Ein Zug, der Ihnen Ehre macht Herr Graf! auch muß ich gestehn, er rechtfertigt mein Vermuthen nicht. Daß wir aber nicht Freunde werden können, so lang Sie dieses Haus zu Ihrem Aufenthalte wälen, ist Ihnen ohnehin bekannt.

Felsb. Und vielleicht doch, wenn Sie werden meine Absichten mit unbefangnerem Auge betrachten können. Aber noch muß der Schein Sie einige Zeit betrügen; darum entschuldigen Sie mich, wenn feindselige Verhältnisse in die traurige Nothwendigkeit mich versezzen, das einige Zeit noch scheinen zu müssen, was ich doch nicht bin, gewiß nie seyn werde.

## Zehnter Auftritt.

### Vorige, Amalie.

Amal. Verzeihung meine Herrn, wenn ich unterbrochen habe!

Felsb. Nicht im geringsten, gnädiges Fräulein!

Amal. Ich habe ein Geschäft an den Herrn dort, wobei aber der Herr Graf nicht im geringsten überflüssig sind. — Ihre Freundinn, mein lieber Dallheim, überschikt Ihnen hier durch mich einen kleinen Beweis der Erkenntlichkeit für die aufmerksamen Bemühungen, mit denen Sie durch so viel Jahre unausgesezt sie beehrt haben! Auch zweifelt sie keineswegs an der Fortdauer des guten Vernehmens, das sie bis izt mit ihrem Vater unterhalten haben. (giebt ihm ihr Portrait und fährt mit einem halben Blik auf Felsburg fort)

Und

Und so werden Sie mit heitrer Miene jeden Sturm mit ansehn können, den man vergebens auf sie wagen wird.

Dallh. Dis unschäzbare Geschenk macht mich zum Glüklichsten aller Menschen! Tausend dankbare Gefühle durchströmen mich! (das Portrait betrachtend) Dieses schalkhafte Lächeln! dieser grazienvolle Blik von tausend Liebesgöttern umflattert! — O mein Fräulein, wie schön haben Sie mich überrascht! (küßt ihre Hand) So ein Augenblik läßt uns alle Widerwärtigkeiten des Lebens vergessen, muß uns mit der ganzen Welt aussöhnen.

Felsb. Und mich allein könnten Sie ausschliessen? mich allein?

Dallh. So entscheiden nun Sie; denn nur die Ehre soll meinem Glük vorgehn.

Felsb. Ich nehme den innigsten, wärmsten Antheil an dieser dankbaren Freude. Müßt ich nicht ein Bösewicht seyn, wenn ich nur eine Minute diesen frohen Empfindungen Sie zu entreissen suchte? dieses kurze Leben ist ja ohnedis so arm an Freuden. Ich gehe den Weg zum Tempel der Versöhnung zu ebnen; dann sollen die Bande der Freundschaft und Liebe uns bald auf ewig verknüpfen, (ab)

## Elfter Auftritt.

### Amalie, Dallheim.

Amal. Sind Sie nun zufrieden Dallheim?

Dallh. Amalie! Und Sie können das fragen?

Amal. So lassen Sie eine einzige Bitte statt finden?

Dallh. Werden Sie vermuthen, daß ich den kleinsten Ihrer Winke unerfüllt lassen könnte?

Amal. Gehorsamste Dienerinn! Gescheide Mäd-

chen wissen die Betheurungen der Liebhaber von den Gefälligkeiten der Ehemänner sehr wohl zu unterscheiden.

Dallh. Nein! ich schwöre Ihnen = = =

Amal. (verhält ihm den Mund) Hören Sie mich zuvor! — Sie wissen lieber Dallheim, ich kann alles in der Welt leiden, nur nicht Bravouren am unrechten Orte. Ich habe mir sagen lassen, daß Sie mit dem Grafen drum und dran waren, sich einander die Hälse zu brechen.

Dallh So soll er sich künftig etwas anders träumen lassen, nicht von Banden der Liebe und Freundschaft sprechen.

Amal. Und Sie wollten mit Pistolen ihm die die Auslegung davon machen, die Antwort geben.

Dallh. Daführ beehrt er mich nun mit mehr Aufmerksamkeit.

Amal. Ich muß gestehn Dallheim, kein vernünftiges Mädchen wird Geschmak an einem Manne finden, dem es gleich ist, ob er in den Armen seiner Geliebten, oder bei einer Kazbalgerei sich befindet. Und Sie traun mir doch auch ein Bischen Verstand zu?

Dallh. O den feinsten! besonders, wenn es Ihnen beliebt, jemanden zu protegiren.

Amal. Schon wieder argwöhnisch? Dallheim! wenn Sie dereinst auch Ihre Gattin so behandeln könnten! Kennen Sie die Furie Eifersucht? ihre Kinder heissen Trennung und Tod.

Dallh. O vergeben Sie! ich bin mir oft selbst ein Räthsel. Aber ich verspreche Ihnen, beste Amalie, eine zuverlässige Besserung. Dis Uebermaaß von Freude und Besorgniß ist so was ungewöhnliches für mich, daß ich wirklich noch manche kleine Ausschweifung fürchte.

Amal. Und doch haben Sie mir so oft die Standhaftigkeit als eine der gländzendsten Tugenden geschildert. Aber ich glaube, es geht meinem guten Dallheim wie den Herrn Moralisten, die auf dem Katheder mit

Ka-

Katonischer Strenge Fehler an andern strafen, denen sie selbst unterworfen sind.

Dallh. Die Liebe macht uns oft zu Kindern.

Amal. Das soll sie nicht; der Gottheit uns näher bringen, ist ihre erhabne Bestimmung. Freilich ist es nur wenig ädeln Sterblichen verliehn, ihre seligmachenden Geheimnisse zu enthüllen; aber sie lohnt den forschenden Verehrer mit unnennbaren Freuden.

## Zwölfter Auftritt.

### Vorige, Sabine.

Sabine. (zum Dallheim) Ihre Gnaden möchten doch sogleich wegen der bewußten Sache zum Herrn Baron kommen; aber nur geschwind! Johann riß im Vorbeigehn zwei Flaschen Wein von der Tafel, das war ein Lärm! Machen Euer Gnaden nur geschwind, sonst hat das Brummen kein Ende.

Dallh. Ah, ich weiß schon! (vor sich) Die bebewußte Aussöhnung, die der Herr Graf durch den Baron wird bewirken wollen. Ich muß nur eilen — (lächelnd) wegen dem guten Vernehmen Fräulein — Sie verstehn mich schon! (schnell ab)

## Dreizehnter Auftritt.

### Amalie, Sabine.

Sabine. (als ginge sie dem Leutnant nach und läßt das Schreiben fallen) Ei, was liegt denn da? Haben Ihre Gnaden da was verlohren?

Amal. Die Aufschrift an Dallheim! Sonderbar! und doch kein Brief? (fröhlich) Obs etwa gar sein

Avancement ist? er sollte ja schon längst Rittmeister werden — o welch Glük wäre das! (liest) Himmel meines Vaters Handschrift! (argwöhnisch zu Sabine) Wegen dem guten Vernehmen sagte der Leutnant?

Sabine. Wie ich nicht anders weiß —

Amal. Nimmermehr! das kann nicht seyn! ach, mein Herz! — Dallheim!

Sabine. (fremd) Was denn gnädiges Fräulein?

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Johann.

Joh. Ihre Gnaden möchten doch gleich zur Tafel kommen.

Amal. Spricht der Leutnant mit meinem Vater? Lüge nicht! Aber besser du lügst, wenn du mich schonen willst. — Spricht er mit ihm?

Joh. Ja, Ihre Gnaden!

Amal. Doch mit Freundlichkeit? und wie ist mein Vater gestimmt?

Joh. O Ihre Gnaden! sobald der Herr Leutnant nur ins Zimmer trat hing bei dem Herrn Baron gleich wieder der Himmel voller Geigen. Sie müssen aber sehr grosse Geheimnisse haben, weil sie ganz vor sich miteinander sprechen.

Amal. (zur Sabine) Wegen dem guten Vernehmen, sagte er?

Sabine. Wegen dem guten Vernehmen.

Amal. Vielleicht um tausend Dukaten! (ab)

Joh. (zu Sabinen) Was giebts denn da?

Sabine. Krieg. (ab)

# Dritter Aufzug.

Ein anders Zimmer in dessen Thüre man ein kleines Fenster sieht, das man öffnen kann.

## Erster Auftritt.

Baron, Felsburg.

Baron. (kömmt unwillig von der Tafel) Der verwünschte Leutnant muß ihr einen Zaubertrank beigebracht haben!

Felsb. (lächelnd) Ich sagte es Ihnen ja; wir haben das Fräulein zu sehr übereilt.

Baron. Sie muß wahnsinnig seyn! (vor sich) Ich darfs ihm nicht einmal merken lassen, daß der Leutnant sich mit ihr versteht, sonst bleibt sie mir noch auf dem Halse. — Was fangen wir nun an Herr Graf? das ist ein verzweifelter Streich!

Felsb. Einige Tage Bedenkzeit Herr Baron = = =

Baron. Nein, nein, nein! In die Luft gesprengt Herr Graf, in die Luft!

Felsb. Mehr Kaltblütigkeit!

Baron. Bin ich nicht kalt, wie Dezembereis? Nicht entschlossen, alles zum Teufel zu jagen, wenns drauf ankommt?

Felsb. Das würde zu sehr den Wohlstand beleidigen.

Baron. Nu so sperr ich sie drei Tage nach einander bei Wasser und Brod ein. (vor sich) Bei dieser Strafe erspar ich zugleich was.

Felsb. Wie Herr Baron? solche Zwangsmittel gegen eine Dame, und noch dazu gegen Ihre eigne Tochter?

Baron. So laß ich all ihren Puz, Blumen, Federn, Salopps, Braseletten, Etuis, Ohrgehänge, Medaillons, Hüte, Mantillen, Perlen, Ringe und Uhren verkaufen, wenn sie nicht . . .

Felsb. Um alles was heilig ist! das würde sie zum äussersten Ungehorsam, zur Verzweiflung verleiten, wo nicht gar ihren Tod befördern.

Baron. Besser tod als ungehorsam! doch der Herr Graf könnten mir aus dieser Verlegenheit helfen.

Felsb. Befehlen Sie!

Baron. Ich schikke Ihnen sogleich den Leutnant her; bereiten Sie ihn indessen vor, daß er gegen meine Aufträge keine Einwendung machen soll. Durch ihn wollen wir das Mädchen bald in unsre Gewalt bekommen. (ab)

## Zweiter Auftritt.

### Felsburg.

Brav Alter! da hast du den rechten Mann zu deinem Charge d' affaire ernennt. Wie gewünscht! hier ist die gelegne Zeit und Ort ihm meine Gesinnungen für seine Schwester zu eröffnen. Doch die Augen, die der alte Thierfeld machen wird, wenn ihm meine Erklärung für die Baronin in die Ohren donnert!

## Dritter Auftritt.

### Felsburg, Dallheim.

Dallh. Hier bin ich Herr Graf! Was verlangen Sie? Soll ich etwa Amaliens Portrait an Sie liefern?

Felsb. Nichts mehr davon! Können Sie aufhören, mich zu hassen?

Dallh. Man erklärt sich über gewisse Dinge nicht gern.

Felsb. Könnten Sie es dann, wenn ich Ihr Glük in Amaliens ungestörtem Besizze befördern helfen wollte?

Dallh. (spöttisch lächelnd) Zwingen Sie mich zu keiner Antwort! Sie werden über Amaliens Herz nie etwas vermögen.

Felsb. Kurz! Wollen Sie mein Freund, mein Bruder seyn? Befördern Sie mein Glük, wie ich das Ihrige wünsche. Sagen Sie Ihrer tugendhaften Schwester, ich würde in ihrem Besizze den Himmel finden, und wir sind am Ziele unsrer Irrungen.

Dallh. Sie meine Schwester zur Gattinn? Hahaha! Und Sie lassen sich auf solchen plumpen Abgeschmaktheiten ertappen?

Felsb. Sie glauben also nicht = = =

Dallh. Daß der Himmel mit der Hölle in Friedensunterhandlungen stehe?

Felsb. Sie spotten?

Dallh. Ich verlache Ihre abgenuzten Kunstgriffe.

Felsb. Sie widersezzen sich also dem Glükke meines Lebens?

Dallh. Ja! Und ich wär ein Narr, wenn ich es unterliesse.

Felsb. Dallheim, bringen Sie mich nicht aufs äusserste!

Dallh. So wären Sie mir am liebsten.

Felsb. Ich kann Sie zwingen, und selbst Ihre Schwester wird mich entschuldigen.

Dallh. Dann sollen Sie meinen ganzen Beifall haben.

Felsb. Ich habe den Himmel und Sie zu Zeugen, Sie wollten nicht anders.

Dallh. Weil ich begierig war, Ihre Taschenspielerkünste zu sehn.

Felsb. Diese Kälte ist der Vorbote einer Verwirrung, . .

Dallh. Haben Sie sonst nichts zu erinnern?

Felsb. Nichts, wenn Sie unbeweglich sind.

Dallh. Unbeweglich!

Felsb. Ist dieses Ihr Definitiventschluß? Ueberlegen Sie ja —

Dallh. Bald werde ich keine Antwort mehr haben.

Felsb. So muß man sich zur Gegenwehr anschikken. (lächelnd) Vielleicht treffen wir am Ende noch gar einen glüklichen Tausch, der unsern gegenseitigen Kredit auf immer befestigt; und ich muß voraussezzen, Sie werden sich sehr gern auf diese Art mit mir abfinden. Bloß Ihren Beifall zu erhalten, handle ich so.

Dallh. In jedem andern Falle steh ich zu Befehl.

Felsb. Sie werden die Wirkung sogleich empfinden. (mit affektirter Höflichkeit ab)

## Vierter Auftritt.

### Dallheim.

Einen Tausch? er will also doch noch Kugeln mit mir wechseln? Wie gesagt Herr Graf! so steh ich jederzeit zu Befehl! aber meine Amalie bekommen Sie nicht. (will gehn)

## Fünfter Auftritt.

### Dallheim, Baron.

Baron. Ach sieh da lieber Leutnant! eben sucht Sie, mir eine Gefälligkeit zu erzeigen.

Dallh. Sie haben zu befehlen! –

Baron. Ja, hören Sie nur! der Graf ist fest entschlossen, mein Malchen zu heirathen. Ich weiß aber nicht, warum sie eine so grausame Abneigung für den braven Herrn hat.

Dallh. Wo keine Uebereinstimmung der Herzen, wo keine sympatherischen Gefühle : : :

Baron. Possen! Possen! — Ich habe Sie nur bitten wollen, ihr die Sache ein Bischen vernünftig vorzustellen, und ihr zu sagen, daß : : :

Dallh. Ich Herr Baron? das können Sie wahrhaftig nicht verlangen! ich und vorstellen — das Fräulein, für die ich so viel Freundschaft habe, zu etwas zwingen zu helfen, wovon ihre ganze zeitliche Glükseligkeit abhängt. Alles, nur das nicht!

Baron. Ja zwingen muß man sie, wenn sie glüklich werden soll, weil sie verrükt ist.

Dallh. Aber erwägen Sie : : :

Baron. Was giebts da zu erwägen! Der Graf weiß seines Reichthums kein Ende; Gold, Silber, Diamanten und Rubinen in Ueberfluß! Und hat man Geld genug, so hat man das auf der Welt, was Millionen Narren von der Zukunft erwarten.

Dallh. O nein! eine denkende Sele sucht in den Gastmälern des Nero, in den Verschwendungen des Heliogabals, in den Goldhaufen des Krösus kein dauerhaftes Glük. Welcher Vernünftige wird nach diesen Nebeln greifen, wenn er darüber in Gefahr käme, ein Gut zu verlieren, das durch Millionen nicht zu erkaufen ist. O Herr Baron! Sie wissen nicht, wie nahe das Wohl Ihrer Familie mir am Herzen liegt.

Baron. Weiß wohl! (seitwärts) Schalk!

Dallh. Ich beschwöre Sie daher : : :

Baron. Leutnant, Leutnant! Ueber Ihrem Philosophiren da lauft Ihnen ja der helle Schweiß über die

die Stirne. Woher denn diese ängstliche Besorgniß für mich, die Ihnen doch sonst nicht eigen war? — Aber wie heißt denn das Ding, was man für Geld nicht haben kann?

Dallh. Seelenruhe.

Baron. Ah! das ist nur etwas für Tiefdenkende. Mein Malchen ist lustiger Gemüthsart. Und das glaube ich gar nicht, daß man da verdrüßlich werden kann, wenn man Geld genug hat. Doch freut michs, daß Sie von Universitäten was mitgebracht haben. Element! hört ich Ihnen länger zu, Sie sezten mir wohl gar die gelehrten Pfeiffe noch in Kopf. Sobald die Tafel aufgehoben ist, kommt mein Malchen hieher; denken Sie ein Bischen, was Sie ihr sagen wollen.

Dallh. Aber Herr Baron —

Baron. Ja, oder Nein!

Dallh. Ich gehorche! (seitwärts) Amalie wird mich schon verstehn.

Baron. Ich werde an den Fensterchen da ein Ohren und Augenzeuge Ihrer Geschiklichkeit seyn, von der ich mir soviel verspreche, daß schon ein Expresser an meinen Bruder den General in Bereitschaft ist.

Dallh. Aber mislingt dieser Anschlag, so sind Sie das Gespräch des Hofes und der Stadt und ein gerechtes Opfer der Medisance.

Baron. Das will ich eben! Baron Thierfeld, wird der Fürst sagen, das ist ein Fuchs! der weiß die fremden Grafen zu prellen und statt barem Gelde unächte Waare ihnen anzuhängen — denn im Grunde sind das doch alle Weiber. (horcht) Das ist Amalie! — Ernsthaft Leutnant! oder wir sind Freunde gewesen. (ab)

Dallh. So ernsthaft Alter, daß man sich des Lachens nicht wird enthalten können.

# Sechster Auftritt.

Dallheim, Amalie, Baron von aussen.

Amal. Da bin ich also! (munter) Worüber wollen Sie mich denn sprechen lieber Dallheim?

Dallh. (etwas unruhig) Der Herr Baron ließ mich zu sich rufen und beklagte sich sehr bei mir über Ihren Ungehorsam.

Amal. Hahaha! Er ist also mit seinen Klagliedern just an den rechten Mann gekommen.

Baron. (durchs Fenster) Ah! die Wetterhexe!

Dallh. sucht durch Mienenspiel das Gegentheil zu zeigen) Er will, Sie sollen die Parthie mit dem Grafen nicht ausschlagen, die sowohl vortheilhaft als anständig sey. Ihr Onkel, der General, und die ganze Residenz wird in kurzem davon Nachricht haben.

Baron. Er macht seine Sache gu.

Amal. (vor sich) Gott! wär es doch möglich? O, der Treulose! in welcher Verlegenheit er ist.

Dallh. Nun Fräulein, Ihr Entschluß = = =

Amal. (sehr ernst) Und wenn mein Onkel, und die ganze Residenz = = = Verrathen um tausend Dukaten!

Dallh. Das Wort ist von beiden Theilen gegeben, widersezzen Sie sich also Ihrem Glükke nicht, haben Sie anders Freundschaft für mich.

Amal. (bitter) Freundschaft! Hahaha! Haben Sie keinen kältern Ausdruk? Warum nur Freundschaft? Sagen Sie Liebe, und Todesschauer wird mich überfallen.

Baron. Todesschauer! puhuhuhu! Todesschauer!

Amal. Holen Sie den Grafen, man wird Sie auch dafür gewiß belohnen; denn aus Freundschaft für Sie hat mein Vater bereits seine Natur abgelegt.

Dallh. Belohnen? — seine Natur abgelegt?

Amal. Sagen Sie dem Grafen, daß ich ihn liebe, mit Freuden meine Hand ihm geben wolle.

Baron. (laut) Bravo lieber Leutnant! sollen die tausend Dukaten haben. (lauft fort)

Dallh. Sie werden doch nicht glauben, Amalie = = =

Amal. (stellt sich als ob sie ohnmächtig würde)

Dallh. Ich eile um Hilfe! O ich Unvorsichtiger, was that ich! (ab)

## Siebenter Auftritt.

Amalie.

(springt rasch auf) Jawohl unvorsichtig zu meinem guten Geschik! Ha, Entlarvter! deine Absichten sind nun auf einmal klar, wie der fallende Blizstral die finstre Donnerwolke durchbricht. Ah, der Verräther! (zieht die Schrift hervor) Dein Anblik stärke mich gegen alle Sirenenlokkung seiner zauberischen Gestalt, wenn die Reue dem Treulosen mit mörderischem Bisse ans Herz fällt.

## Achter Auftritt.

Amalie, Felsburg.

Felsb. Ist es möglich gnädiges Fräulein, daß Felser das unerwartete Glük hat = = =

Amal. Wenn es anders für ein Glük zu achten ist —

Felsb. Zu Ihren Füssen, theureste Amalie —

Amal. Ich versteh Herr Graf! und werde mit meinem Vater umständlich darüber sprechen. (will ihn aufheben)

Felsb. Dürft ich wohl der Ueberbringer dieser frohen Nachricht seyn? Ich stehe nicht eher auf, bis Sie diese Bitte gewähren mein Fräulein.

## Neunter Auftritt.

### Vorige, Dallheim.

Dallh. (eilends mit einem Flakon) Blik in die Hölle!

Amal. Wenn Sie diese Bemühung über sich nehmen wollen —

Felsb. Freilich muß ich die wenigen Minuten viel entbehren, aber dann eil ich froher in die Arme der Liebe zurük. (küßt ihre Hand, geht kalt bei Dallheim vorüber, empfiehlt sich nochmals Amalien, die sich sehr freundlich neigt, geht ab.)

## Zehnter Auftritt.

### Amalie, Dallheim.

Dallh. (sucht seine Wuth zu unterdrükken) So habe ich mich vergebens bemüht! dem Himmel sey Dank!

Amal. Ja wohl haben Sie sich vergebens bemüht! dem Himmel sey Dank!

Dallh. Amalie, dieser Scherz hat viel bittres.

Amal. Daß ich auch mit Ihnen scherzte!

Dallh. Und Sie könnten so leichtsinnig vergessen, was ich Ihnen war?

Amal. Und Sie konnten so leichtsinnig vergessen, was ich Ihnen war?

Dallh. (aufahrend) Fräulein! — (sich fassend) Vergeben Sie! — Aber können Sie mich auch so behandeln?

Amal. Hahaha! Nicht anders mein Herr! Ton der grossen Welt. Man hat jemanden gern gesehn, aber er gefällt nicht mehr; man erhört also einen andern, damit man den ersten fortschikken kann. Sie

machen grosse Augen? Nicht doch! Sie geben ja diesen Ton.

Dallh. Ah! Sie wollen mir gewiß auch so eins anhängen, wie im Thiergarten dem Grafen. Und wenn Sie den Zorn noch so meisterhaft kopiren, hat Dallheim etwas, das alle Täuschung hebt. (zeigt ihr das Portrait) Kleine Lose! kennen Sie das?

Amal. Ja ich gab es dem Treugeglaubten — den Unwürdigen muß man so behandeln. (reißt es ihm aus der Hand) Scherzt die kleine Lose? scherzt sie? (Pause) Wie er da steht! wie er sich wundert! als hätte man eine solche Begegnung nicht vorhersehn müssen.

Dallh. (schweigt betäubt) Amalie! — Ist dies Amalie? — Nimmermehr! Wie sehr betrog ich mich, als ich ein sanftes Herz in einer Furie suchte!

Amal. Niederträchtiger! (geht)

Dallh. Niederträchtig? ha!

## Elfter Auftritt.

### Dallheim, Amalie, Rosenheim.

Rosenh. Um Gotteswillen! was geht hier vor? Liebstes Malchen!

Amal. Lassen Sie mich Madam! — Ich Leichtgläubige! (ab)

## Zwölfter Auftritt.

### Dallheim, Rosenheim.

Rosenh. Bruder! was hast du gethan? meine Ahndung : : :

Dallh. Laß mich! und quäle mich Gequälten nicht mehr! — O Luise! ich sehe nun, wie gerecht dei-

ne Warnungen waren. Warum bereut aber der Selbstmörder die That nicht, eh er sie vollzog? Zu spät meine Schwester, zu spät! die Blühte meines Glüks ist verdorrt, indem sie anfing hervorzubrechen.

Rosenh. Vielleicht kann der unglükliche Zwist noch gehoben werden. Laß sie ausbrausen! sie wird ihren Irrthum einsehn und —

Dallh. Sahst du nicht, wie triumphirend sie dahinging? nicht, wie sie jauchzend dem Zufall dankte, daß sie mit mir brechen konnte? Sezze dich keinen Beleidigungen aus! sie kann die Meinige auf keinen Fall mehr werden.

Rosenh. Gott! was muß mein Herz ertragen! Fasse dich! Beruhige dich! dann wirst du wieder hoffen dürfen.

Dallh. Gute, ädle Sele! für mich ist jede Hofnung auf Zufriedenheit dahin! Mein Glük war nur ein Traum. Luise! Schwester! Menschenfreundin! bald wird der Augenblik kommen, da ich meine Freunde verlassen muß, (umarmt sie) und in diese Umarmung schliesse ich sie alle ein.

Rosenh. Bester Bruder! erwarte den Ausgang, es wird alles gut werden. Von der Vernunft geleitet wirst du gewiß siegen.

## Dreizehnter Auftritt.

### Vorige, Baron.

Baron. Ah, Sie kommen mit Ihrer Sorge für den Sieg zu spät liebe Rosenheim! Ein herrlicher Mann ist der Leutnant! ein gelehrter Mann! durch seine Beredsamkeit hat er meine Tochter so weit gebracht, daß sie selbst zu mir kommen und für den Grafen sich erklären muß.

Dallh. Ha, diese Erniedrigung!

Baron. Ja, sie hats empfunden, daß er studirt hat. Apropos, liebe Baroninn, was halten Sie von der Mariage?

Rosenh. Offenherzig Herr Baron! Ich prophezeihe dismal Ihrer Sorglosigkeit besonders viel Unheil? Wer steht Ihnen für Rang und Titel des Grafen? und wer leistet für seine vorgeblichen Güter und Reichthümer Bürgerschaft? Auch kennt der ganze benachbarte Adel keinen Felser. Herr Baron! Herr Baron!—

Baron. Aber ich kenn ihn! Sein Vater war vor dreissig Jahren mein guter Nachbar, und hier ist Brief und Siegel in meinen Händen. Und niemand soll sich unterstehn, mich zu tadeln.

## Vierzehnter Auftritt.

### Vorige, Johann.

Joh. (zur Rosenheim) Ein Brief an Euer Gnaden!

Rosenh. Vom General?

Joh. Der Laufer ist noch unten.

Baron. Eben recht! Er soll warten! ich muß meinem Bruder ohnedis schreiben. Das Schreibzeug!

Joh. (ab)

## Funfzehnter Auftritt.

### Baron, Dallheim, Rosenheim.

Dallh. Nur dieses nicht Herr Baron, daß Sie dem General schreiben.

Baron! Davon hält mich nichts ab.

Rosenh. Wenn ich rathen soll Herr Baron! Verdruß den Sie = = =

Baron. Element! hab ich doch Ihren Rath noch nicht verlangt! Wer erlaubt Ihnen diese Zudringlichkeit? Und wenn Madam das Hofmeisteramt nicht niederlegen wollen, können sie sich nur reisefertig halten. Ich will die Welt nicht sagen lassen, Baron Thierfeld läßt sich von einer armen Person kommandiren, die . . .

Dallh. Arm? wir sind arm! Aber was ist der Vater, der so lieblos niedrigen Absichten das Glük seines einzigen Kindes aufzuopfern im Stande ist?

Baron. Das ich für Sie nicht aufheben wollte, hehehe! Herr, morgendes Tages zum Regiment! doch ich schreibe so dem General, und da Ihre ganze unsinnige Aufführung dazu. Madam leisten gern Gesellschaft — Ich werde mir doch wohl Ruhe schaffen.

Rosenh. (die indeß den Brief las) Ruhe? der Himmel geb es! — Bruder! kehre dem günstigern Schiksale nicht selbst den Rükken zu! ich seh dich glüklicher wieder. (ab)

Baron. Mir mein Kind zu verführen — ei, das wäre mir was!

Dallh. Verführen? doch an Ihnen Rache zu nehmen wäre schändlich. Aber eh ich Ihr Haus verlasse, muß ich Ihnen noch sagen: ich kenne Sie, den Räuber, und eure teuflischen Komplotte ganz. Sie waren es nicht, der mich zwang, dis Vorhaben auszuführen, aber der gräfliche Betrüger, der sie kindischen Mann mit goldnen Versprechen so berauscht hat, daß Sie unter seiner Anführung sich unterfingen, Engel um ihre Glükseligkeit zu bringen. (ab)

Baron. Je, das ist ja zum Zerplazzen! hat man je dergleichen Tollkühnheiten erlebt? Wenn mein Bruder mir folgt, so ist der Herr Leutnant noch heut kassirt, dann kann er mit seiner klugen Schwester auf Reisen gehn.

## Sechzenter Auftritt.

### Baron, Johann.

Joh. (bringt Dinte, Feder, Papier, Siegelwachs und ein brennendes Licht) Hier Euer Gnaden! Der Laufer konnte nicht warten, denn er ist stantepe wieder nach der Stadt zurük.

Baron. Unwirthschaftlicher Bengel! Zu was das Licht am hellen lichten Tage? (löscht es aus)

Joh. Euer Gnaden wollten ja einen Brief schreiben.

Baron. Der aber noch nicht fertig ist. Und da soll indessen das Licht umsonst brennen? In einer halben Viertelstunde ist dazu noch Zeit genug. Weg damit!

## Siebzehnter Auftritt.

### Baron.

Vereinigt sich doch heut alles, mir Verdruß und Galle zu machen. — (schreibend) Ich bin so aufgebracht, daß ich keinen klugen Gedanken aufs Tapet bringen kann. „Und der Graf hat Geld genug, und so kann man ihm seine Tochter nicht versagen, besonders da er keine Mitgabe verlangt. (schreibt wieder einige Zeit still) „Die Baronin und der Leutnant müssen mein Schloß räumen, meinetwegen mögen sie noch heut betteln gehn."

## Achtzehnter Auftritt.

### Baron, Hinrichs.

Hinr. Wie stehts Euer Gnaden? Ist es Zeit, daß mein Herr kommt?

Baron. Es ist schon alles in Richtigkeit. (seitwärts) Der will gewiß eine Remunerazion haben.

Hinr. Wahrlich, ich hätte eher geglaubt, die Alpen mit Elephanten zu passiren, eh Sie das durchsezzen sollten. Es ist ein Meisterstük in seiner Art!

Baron. (wischt sich den Schweiß ab) Ei, der Henker! der Kopf ist mir aber auch bald für Nachdenken zersprungen.

Hinr. Nu, ich hole meinen Herrn! (geht)

Baron. Wie gut, daß er geht!

Hinr. Alle Wetter! hab ich denn Stroh im Kopfe? das Wichtigste hätte ich bald vergessen: Die Baroninn warf sich in eine Chaise und ist nach der Residenz; vermuthlich ohne Ihrem Vorwissen.

Baron. Verwünscht, daß man mir das nicht eher sagte! — Ah, sie wird dem General berichten, daß ihr Logis aufgekündigt ist. Sie mag, sie mag! am Ende wär noch ein Armenhaus aus meinem Schloß worden. Am besten, die Geister werden mit Gewalt verbannt.

Hinr. Schaffen Euer Gnaden sie ja fort! denn mein Graf und kein Mensch in der Welt hat es gern mit einem philosophischen Frauenzimmer zu thun. (ab)

## Neunzehnter Auftritt.

### Baron, Sabine.

Sabine. (bringt ein brennendes Licht) Der Herr Graf und Fräulein Malchen wollen Euer Gnaden aufwarten.

Baron. Unverzüglich! (siegelt eilfertig den Brief)

Sabine. (zeigt einen Doppeldukaten) Und so reichlich haben Ihro hochreichsgräfliche Gnaden mich beschenkt.

Baron. (mit langem Halse) Ei! das gebe sie mir in Verwahrung; es könnte ihr gestohlen werden. (löscht aus.)

Sabine.

Sabine. Und dafür soll ich vor dem Zimmer Wache stehn, daß sie nicht gestört werden.

Baron. Ei, laß sie doch sehn! — Wahrhaftig der schönste Doppeldukaten, den ich je sah! so schön, so reines Gold! es lebt und lacht alles an ihm! — Nu sieht sie! achtundvierzig hat sie schon in meinem Stalle, die schönsten Holländer! nun wird das Halbehundert voll. Ei! wär es nicht ein Geschenk von meinem lieben Schwiegersohne, ich müßte diesen König aller Dukaten auswechseln, aber so = = =

Sabine. Nehmen Euer Gnaden nur! Für sichre Verwahrung darf ich nicht Sorge tragen.

Baron. Himmel! Dukaten, und nicht auf ihre Sicherheit bedacht seyn — ich schaudre bei dem Gedanken!

Sabine. Bin auch gar nicht bange. (will gehn)

Baron. (in freudiger Geschäftigkeit) Noch eins Sabine! der Bote muß sich mit diesem Briefe keinen Augenblik aufhalten. (das Goldstük betrachtend) Wo die böhmischen Dukaten alle so vortreflich sind. — Element, Sabine! — Ein Koch soll zugleich aus der Stadt bestellt werden, auf den Abend eine fürstliche Tafel zu machen. (besieht das Goldstük) Kurz, Böhmen muß ein Land seyn, wie das Land Kanaan, wo Milch und Honig innen fleußt und die herrlichsten Dukaten rolliren. — Element, Sabine! — Und der Koch soll auch Konfituren besorgen. Nu lauf sie, was sie kann! — Nein, ich kann mich gar nicht satt sehn! eine allerliebste Medaille! — Sabine, komm sie zurük! — Element! bald hätte ich die Tafelmusik vergessen: die Stadtmusikanten!

## Zwanzigster Auftritt.

### Baron.

Es koste mir auch noch so viel Ueberwindung, ich [...] sie doch eines Geschenks von meinem lieben Schwie=

gersohne nicht berauben. Aber noch einmal betrachten muß ich ihn! — Ach! wären deine Mitbrüder nicht so selten auf dieser magern Erde, würde sich mancher ehrliche Teutsche nach dem Himmel nicht sehnen.

## Einundzwanzigster Auftritt.

### Baron, Amalie, Felsburg.

Felsb. O Herr Baron, unterstüzzen Sie mich! das Fräulein macht mir den Sieg unendlich schwer.

Baron. Was hör ich! — Aber was fehlt denn noch zu deinem Glükke liebe Tochter? (zieht sie auf die Seite) Ueberdenke nur die unermeßlichen Reichthümer, in deren Besiz du kommst! — Sieh nur den allerliebsten Doppeldukaten! er ist aus der Schazkammer des Herrn Grafen.

Amal. Ach, mein Vater! Reichthümer haben keine Reize für mich! meine beunruhigte Sele = = =

Baron. Etwa Selenruhe? — Gerechter Himmel, erbarme dich! das Mädchen liegt auch schon an der philosophischen Seuche krank. Ach, die Jugend, die Jugend ist bald auf dergleichen verderbliche Abwege gebracht! Habe ich selbst mich doch genug in Acht nehmen müssen, da ich alt und verständig bin! Ein wahres Glük, daß die Quaksalber einmal mein Haus räumen! will mich aber von nun an vor dergleichen Zigeunervolke wie vor dem Teufel hüten.

Felsb. Es sollte zwar genug für mich seyn, Sie meine Geliebte nennen zu dürfen; aber so ist der unzufriedne Mensch: seine emporstrebenden Wünsche wagen sich bis an die über Sonnen thronende Vollkommenheit. Lassen Sie sich zu mir herab schönste Amalie! denn indem Sie Ihre Hand mir reichen, schwindet die Besorgniß, sie, die ich anbete, noch verlieren zu können.

Baron.

Baron. (zieht sie zu sich) Der Graf ist ein vortreflicher Herr! und goldne Medaillen und Doppeldukaten hat er —

Felsb. (umarmt sie) Nein! gute, ädle, weichgeschaffne Sele! noch eh der Abend kommt ist Ihnen alles wiedergegeben. Der Mond sey Zeuge Ihrer wiederkehrenden Freuden, und jeder Stern, (seitwärts) zärtliche Rosenheim! — gebe unsrer Liebe lauten Beifall.

Baron. (hält sie von der andern Seite umarmt) Ich kann mich in meinem Vergnügen kaum fassen! Malchen, allerliebstes, englisches Mädchen! — O Herr Graf! das ist ein gehorsames, ein gutes, ein unvergleichliches Kind! Nu, mit dieser Mariage können Sie endlich zufrieden seyn; denn Gehorsam ist besser, als alles Heirathsgut. (heimlich) Goldmalchen! diesmal ersparst du mir viel!

Felsb. Die Sanftmuth ist es, die mich an meine Geliebte auf ewig fesselt. O, ich werde die Augen meiner guten Unterthanen auf mich ziehn, sie werden mich um so mehr lieben, wenn sie in ihrer neuen Gebieterinn eine solche Menschenfreundin finden werden.

Amal. Ach, Herr Graf nur dieses Wort nicht mehr! Was für Beklemmung bei diesem Ausrufe mich befiel! (vor sich) O, ich fühl es nur allzusehr, in Dallheims Armen allein war mein Glük. — Herr Graf! sind Sie nicht völlig von Ihrer Liebe zu mir überzeugt, so treten Sie noch da es Zeit ist zurük — aufdringen möcht ich mich nicht gern.

Baron. (heimlich) Malchen! bist du toll? (vor sich) O, die verwünschte Selenruhe!

Felsb Besser sagen Sie, ob man mir diesen neidenswerthen Besiz nicht streitig machen wird.

Amal. Schmeichelein, Herr Graf! Der Werth einer Verlassnen kann nicht gar groß seyn.

Baron. Ei! das versteht der Herr Graf besser, ob schöne Tugenden höher zu schätzen sind, als zehn an-

dre, die man mit ungeheuern Kosten an den Mann bringen muß. Aber wir wollen auch heut recht lustig seyn! Mein Bruder der General, alle Verwandte und Bekannte, ein Koch und die Stadtmusikanten = = =

Felsb. O Herr Bron! der gleichen veraltete Gebräuche sind der grossen Welt nicht mehr eigen: so entre nous — und die Sache ist am geschmakvollsten abgethan. (seitwärts) Wetter! wenn der käme, das würde ein Bruit geben.

Baron. Aber halten Sie mich denn für einen Geizhals Herr Schwiegersohn? Baron Thierfeld läßt sich nicht schimpfen.

Amal. Apropos! Im Garten steht noch unsre angefangne Parthie Schach — wollen wir sie ausspielen?

Felsb. Ist Ihr Wille nicht mein Befehl schönste Amalie?

Amal. Aber vorsichtiger Graf! In der Zerstreuung verloren Sie beinah Ihre Königin.

Felsb. Bot ich nicht Ihrem Könige Schach, um meine Königin desto gewisser zu erhalten? Kluge Vorsicht wird auch das Weitere ausführen helfen, und wir wollen alles wieder gut machen mein Fräulein, alles! Herr Baron, beliebt Ihnen eine kleine Promenade mitzumachen?

Baron. Es ist mir eine unendliche Ehre! Und darf ich mich unterfangen, mit etwas aufzuwarten? mit einem guten Gläschen Wein, oder = = =

Felsb. Ich verbitte es Herr Baron!

Baron. Limonade vielleicht?

Felsb. Ich nehme nicht gern davon.

Baron. Ein Schälchen Koffe.

Felsb. Ich schreibe nicht gern vor.

Baron. Oder = = =

Amal. Limonade, Koffe, Champagner und Rheinwein lieber Papa! der Appetit mag wählen! (zieht den Grafen mit sich fort)

## Zweiundzwanzigster Auftritt.

### Baron.

Ach, die Sybaritin! — Der Appetit mag wählen! — Das ist leider schon das Unglük von tausend grossen Häusern gewesen, daß sie dem Appetit zu viel Wahl gelassen haben. Was soll ich aber thun? um die Verschwenderin los zu werden, muß ich schon dran; von zwei Uebeln wählt man doch immer das kleinste. Ach! das Weibsbild hat kein Haar von ihrem Vater! kein Haar von ihrem sparsamen Vater! (brummend ab)

---

# Vierter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

## Erster Auftritt.

### Dallheim, Johann, Hinrichs verborgen lauschend.

Dallh. Wie doch Unglükliche alles um sich her in fürchtbare Wüstenein verwandeln!

Joh. (nachdem er alles zum Schreiben zubereitet hat) Aber wird man Euer Gnaden nicht stören?

Dallh. (sezt sich hin) Guter Freund du kennst die Welt noch nicht! sie kann den Blik der Elenden nicht ertragen. Sahst du sie nicht im Garten mit triumphirender Miene?

Joh. Gott erbarme sich!

Dallh. Da werden sie über den Arglosen spotten, der in Weibertreue so viel Vertrauen sezzen konnte. (will schreiben, legts wieder weg, troknet sich die Augen)

Mich wie einen Nichtswürdigen von sich zu stossen! (schreibt mit sichtbarer Unruhe)

Joh. Was ihm nur wieder fehlen muß! Ei, ei, ei!

Dallh. (erschrikt vor sich selbst, sieht sich plözlich nach Johann um, hält sich die Stirne und schreibt wieder)

Joh. (im Schrek) Ja Euer Gnaden! — Was ich erschrak! Und die Augen, die er machte! — Ob ihn der Böse etwa gar plagt, dem Grafen eine Ausforderung zu schikken!

Dallh. Es ist geschehn! es war die lezte und beschwerlichste Arbeit für mich. Aber ich hätt ihr noch einmal all die Bitterkeiten vorhalten sollen, mit den sie mich von sich stieß, unsre Trennung mit eben den Beleidigungen — Fort niedrige Wiedervergeltung! so rächt sich Dallheim nicht! — Hier guter Johann! für deine mir geleisteten Dienste! (giebt ihm seine Uhr)

Joh. Ei, warum wollen Sie die Uhr nicht behalten?

Dallh. (indem er den Brief siegelt) Sie ist dein! schweig! — Eine Stunde nachher, wenn ich fort bin, übergiebst du Amalien diesen Brief. (nimmt den Degen und stekt ein Pistol zu sich)

Joh. Euer Gnaden werden doch nicht mit dem gnädigen Fräulein duelliren? Habs wohl gemerkt, daß es unter Ihnen beiden nicht allzurichtig zugeht. Oder reisen Euer Gnaden fort?

Dallh. In ein Land, aus dem man nie wieder zurükkehrt.

Joh. Ah, da muß ich Fräulein Malchen rufen.

Dallh. Keinen Schritt wider diesen lezten Befehl! oder lerne für dein Leben zittern. Ich kann die Meineidige nicht sehn! Sage ihr, wenn ich fort bin: ich hätte dis Haus von einer Pest befreit; denn jeder Blik von mir war ihr eine neue Beleidigung. O, sage nichts!

der Schmerz riß mich hin! ich wußte nicht was ich that. Mein Kopf, er zerspringt!

Joh. Ach, um Gottes willen! bedenken Euer Gnaden doch = = =

Dallh. Spare deine einfältigen Trostgründe! sie helfen mir nicht. Geh! der wirthschaftliche Baron würde dich sonst über verschwendete Zeit zur Rede sezzen.

## Zweiter Auftritt.

### Dallheim, Hinrichs verborgen.

Es sey also! die Treulose soll die Freude nicht haben, mich auf das Rad des Ixions gespannt zu sehn und meine Martern zu verdoppeln. Ist es nicht Frechheit der Hölle, vor meinen Augen sich in die Arme eines andern zu werfen! Aber er ist reich, und ich — arm! (wirft die Börse von sich) Weg von mir! Ach, die ganze Hölle wüthet in meiner gequälten Sele! (ab)

## Dritter Auftritt.

### Hinrichs.

(kömmt heraus und hebt die Börse auf) Gut Glük auf den Weg Herr Leutnant! und dafür meinen besten Dank! (zieht einen Brief hervor) Dieser Brief von meinem Graf Donkinschott hätte Sie zwar von dem dummen Streiche abgehalten, aber besser ist besser! gut, daß ich ihn zuvor rekognoszirte! — Wenn der Bruder an der Intrigue eines Rivals erstikt, wird die Schwester diesen Rival alsdann noch lieben können? folglich muß mein Baronchen sich wohl entschliessen, Amalien zu heirathen. Ha, Herr Leutnant! verschlagne Feinde sind tausendmal gefährlicher als gewaltige. Recht! schon

recht! bringt man ihn so, wie ichs ihm zudachte, zwingt mich ja kein Mensch nach ihm hinzusehn. Du lieber Gott! man kann riechen, wo man nicht sehn darf, und hören, wo das Sprechen verboten ist; aber der List gab keine menschliche Gewalt Gesezze — hiu! (verbirgt sich wieder)

## Vierter Auftritt.

Amalie, Johann, Hinrichs verborgen.

Amal. Nu, hier sind wir allein! Was giebts, Quäler?

Joh. Ach gnädiges Fräulein! er ist schon fort der Herr Leutnant.

Amal. Wenn ihr nichts dringenders habt — (will gehn)

Joh. Bitte Euer Gnaden um Gotteswillen, den Brief zu lesen! er schrieb ihn in der äussersten Verzweiflung und gab mir seine Uhr — vermuthlich weil er sie nicht mehr nöthig hat.

Amal. Ich laß mich durch euer Plaudern bewegen, den Brief zu durchlaufen. (indem sie den Brief gleichgiltig nimmt) Wo ist er?

Joh. In ein Land will er reisen, aus dem man nicht wieder zurükkehrt; er wird also ganz sicher quittiren. Und als ich im Garten sprang, Euer Gnaden den Brief zu geben, rannte er wie ein Verzweifelter nach dem Thiergarten zu.

Amal. (reißt erschrokken den Brief vollends auf) Gott! (liest) Er ist unschuldig! Ach mein Dallheim! ich muß dich retten. (läßt im Laufen den Brief fallen)

Joh. Und ich eile, mich vor ihm zu verstekken, wenn er doch wider Vermuthen aus dem Lande zurükkommen sollte. (ab)

## Fünfter Auftritt.

### Hinrichs.

Henker, wie zog die aus! als ob sie der Zeit zuvorkommen wollte! (indem er den Brief aufhebt) Was enthält denn der Wisch? (liest) Treue und Untreue, wie gewöhnlich. Doch, ich habe das gute Zutraun zum Herrn Leutnant, daß er sich tummeln wird. (nachdenkend) Wie wärs denn, wenn ich meine Spekulazion auf des alten Barons Chatouille nun ausführte? Mein Wiz beschäftigt izt alle Hände; kein Auflauscher im ganzen Schlosse, als die alte Beschliesserin. Teufel! wo schik ich die hin? — Dummkopf! nach Siberien; das beste Land für solche alte verrostete Paviansgesichter. (will gehn)

## Sechster Auftritt.

### Hinrichs, Felsburg.

Felsb. (eilend) Haben Sie den Leutnant getroffen?

Hinr. Natürlich!

Felsb. Und wo lief denn das Fräulein hin? mit ringenden Händen und stürzenden Thränen flog sie bei mir vorbei.

Hinr. Merken Sie denn nicht, daß der Leutnant fort ist?

Felsb. Fort?

Hinr. Um sich wie ein zweiter Kurzius für das allgemeine Beste aufzuopfern.

Felsb. Gott! meine Vermuthung — Haben Sie ihm mein Billet übergeben?

Hinr. Ei freilich! das mochte ihn eben zu dem heilsamen Entschlusse gebracht haben.

Felsb. Nein, Verräther! du hast es ihm nicht übergeben; es hätte ihn von dieser zu raschen That abgehalten.

Hinr.

Hinr. Nicht so hizzig Herr Ordensritter! Sie verlieren sonst den Pagad mit zwölf Tarok ultimo. Wissen Sie also; ich übergab Ihr Billet dem Leutnant nicht.

Felsb. Nicht?

Hinr. Nein! denn es stank so nach Verrätherei, daß ich nur den Schnupfen haben mußte, wenn ich nichts gerochen hätte.

Felsb. Nichtswürdiger! woher so viel boshafte Dreustigkeit?

Hinr. (lächelnd) Boshafte Dreustigkeit? — Mit welchem Ausdrukke belegen Sie denn wohl das Aufbrechen dieses allerliebsten, hinterlistigen Wisches?

Felsb. Das sollte dein Leben kosten, Bösewicht!

Hinr. Mein armes Leben! — Aber ich that es doch! Und noch mehr! ich lese Ihnen die herrlichen Gedanken noch einmal vor, eh sie zum Acheron spazieren. Sie werden so klug seyn, hoffe ich, keinen Allarm zu schlagen.

Felsb. Recht! spotte nur Ungeheuer! du hast mich vorjzt in deiner Gewalt; aber ich will mich aus den Klauen der Schande reissen, und wenn mein Leben darüber in Gefahr kommen sollte.

Hinr. (liest) "Herr Leutnant! Ich bin Ihnen verdächtig, und Sie haben Grund dazu. Sie haßten den Grafen Felser, lieben Sie nun den Baron Felsburg. Ein unglükiicher Zufall, daß ich unter falsche Spieler gerieth, brachte mich dahin, diese Ihnen verhaßte Maske anzulegen. Ich bin zwar im Besiz Ihrer besten Amalie, aber ich entsage meinen Ansprüchen gern, nur hindern Sie mich nicht der Gemal Ihrer anbetenswürdigen Schwester zu werden. Mündlich ein Mehreres. Felsburg." (zerreißt den Brief) Die mündliche Unterredung hebt sich zum Glük von selbst; soll aber Ihre Ehre nicht künftige Minute an der Schandsäule paradiren, so rathe ich wohlmeinend, in der vorhergehenden keiner lebendigen

Sele

Sele etwas von unserm Unternehmen zu verrathen, und wenn auch nur zum Schein die Verbindung mit dem Fräulein zu vollziehn. Haben meine Prätensionen an Sie aufgehört, dann soll Ihnen freistehn, der nächsten besten Bettelnymphe sich an den Hals zu werfen. Ihr Diener Baron! (ab)

Felsb (reißt den Orden herunter) O, verfluchte Spielsucht! Unselige Leidenschaft! Ach, in welches Labyrinth hast du mich Unbedachtsamen gestürzt! (ab)

## Siebenter Auftritt.

### Thiergarten.

### Dallheim.

Welche tiefe, melancholische Todesstille herrscht im Dunkel dieser Bäume, wo ich Ruhe finden werde. Ja! nicht mehr seyn! wie schreklich dieser Gedanke in mir emporstrebt! Aber wer nicht mehr? kein Weggeworfner, kein Bettler! (wirft Degen und Halsbinde von sich und will sich erschiessen)

## Achter Auftritt.

### Dallheim, Amalie.

Amal. (stürzt mit einem lauten Schrei ihm in das Pistol, das sie ergreift und fest hält, sie sinkt)

Dallh. Ha! ein Streich meiner zerrütteten Phantasie! — Bei Gott, sie ist es selbst! — Auf, weil es noch Zeit ist! (will ihr das Pistol entreissen) Unbegreiflich fest! ich müßte ihr die Finger brechen. (gerührt) Das ist Todeskampf! — Dis hinsterbende Auge erinnert mich an mein ehmaliges Glük. — Sie kommt wieder zu sich! — Ach, diese zauberischen Reize sammeln sich nicht für den unglüklichen Dallheim auf dieser holden Wange. Im Tode wäre sie vielleicht mein geblieben,

Amal. Ah, Grausamer! was wollten Sie thun?

Dallh. Kein Störer Ihres Glüks seyn.

Amal. Dank dem guten Johann, der mich so dringend zu Ihrer Rettung aufforderte. Würde ich diesen schrekkenvollen Augenblik überlebt haben, daß der auf seine Rechtschaffenheit trozzende Dallheim sich unbesonnen in die Arme des Todes warf? Ach, konnten Sie dis Herz einer so schwarzen Verrätherei schuldig halten, durch welche nur unsre Feinde ihren boshaften Endzwek erreichen mußten?

Dallh. Wie? wir waren also durch Verrätherei getrennt? (froh) O so erkenne ich wieder das engelreine großmüthige Herz meiner Amalie.

Amal. Ich fand eine Schrift, worinn mein Vater tausend Dukaten Ihnen versprach, wenn Sie mich für den Grafen geneigt machen wollten. Und Sie wissen, was Sie thaten.

Dallh. Ich habe keinen Buchstaben gesehn! Und nur aus übereiltem Zwange willigte ich in sein Begehren; denn er drohte mit seinem gänzlichen Unwillen. Ich hätte auf Ihr Zutrauen gegen mich Welten gebaut — wie konnt ich glauben, daß jedes Lüftchen dasselbe so leicht erschüttern könnte!

Amal. Aber nun wird uns nichts mehr trennen! die Vorsicht gab uns diesen Wink, indem sie gütig Ihr theures Leben rettete. Und ich glükliches Mädchen habe meinen Dallheim wieder!

Dallh. Ach, Amalie! so lang Ihr Vater Reichthum der Rechtschaffenheit vorzieht — Sehn Sie doch dort in der Ferne! Erkennen Sie nicht Ihren Onkel den General?

Amal. Wahrhaftig, er ists! O welch Glük für uns!

Dallh. (stekt den Degen an und nimmt die Halsbinde um) Lassen Sie uns davon eilen, eh er uns erkennt.

Amal. Nein! wir bleiben! ein Vernünftiger kann

Dallh. Nun haben wirs! er winkt uns zu! daran sind Sie doch lediglich schuld.

Amal. Lassen Sie ihn winken! er ist also bei guter Laune. Geschwind das Pistol her! damit die feindlichen Feuerkugeln uns mit diesem Pulvermagazin nicht in die Luft sprengen. (verbirgt es bei sich) Nun können wir ihm entgegen gehn. (sie gehn)

## Neunter Auftritt.

### Vorige, General.

Amal. Ah, goldner Herzensonkel! wie lange haben wir Sie schon vergebens erwartet! Ich bin von Freuden ausser mir, Sie endlich nach zwei langen Wochen wieder einmal bei uns zu sehn.

Gener. Himmel, Kreuzbataillon, Donnerwetter! war denn dis Tete à Tete von so viel Wichtigkeit, daß man dazu einen solchen Plaz wälen mußte? Mordelement und das = = =

Dallh. Er ist bei guter Laune!

Amal. Huh, Goldonkelchen! nicht so böse! sonst werden wir nicht d'accord.

Gener. Beim Teufel! ich glaube es selbst. Wo bleibt da der Wohlstand Nichte, wenn man, wie Sie — Alle tausend Donnerwetter! —

Amal. Aber denken Sie denn nicht, daß uns auf offner Strasse die Sonnenhizze gewaltig zusezte? Und weil wir Sie gar nicht erwarten konnten, gingen wir wieder zurük in Thiergarten; im Schatten läßt sichs noch eher aushalten.

Gener. Und mit dem Leutnant besonders! — Mit einem Worte, Nichte, daraus wird nichts! Das müßte meinem Bruder eine ausnehmende Freude machen, einen Leutnant Ihnen zu geben, von dessen blos-

ser Gage kaum Mann und Pferd sich erhalten läßt, noch weniger eine Frau.

Amal. Das verlang ich auch nicht! Mein Papa soll nur ausrükken, ich kann mir meinen Haber schon selbst kaufen.

Gener. Genug, es wird nichts draus! ein Leutnant darf ans Heirathen gar nicht denken.

Amal. Ei, um Vergebung Onkelchen! Welche Ehrenstufe muß mein Dallheim denn erstiegen haben, bis er zur Soldatenliebe reif ist?

Gener. Hagel und Wetter, mit Ihrem Leutnant und Leutnant! Ich habe Ihnen schon so oft gesagt Dallheim, Sie sollen den vertrauten Umgang mit ihr abbrechen. Sie können gehorchen, das ist wahr!

Dallh. Ich verehre jeden Ihrer Befehle Herr General! nur das kann ich nicht! Amalien, oder den Tod!

Gener. Himmel, Stern, Kreuzbataillon! Sie halten sich da eine schöne Lobrede. Und ich leide von meinen Subalternen durchaus nicht dergleichen Histörchen im Geschmak des Donkischotts. Mordelement und das Donnerwetter! ein Soldat muß keiner Leidenschaft Sklave seyn.

Amal. Onkelchen! Onkelchen! Was war denn das für ein Reglement, welches Sie eben meinem Dallheim vorlasen? Und Sie fluchten doch so stark? Ei, ei, ei!

Gener. Das kann ein General wohl thun, Sie kleiner Naseweis! der ist da, Befehle zu geben, die befolgt werden müssen. — Leutnant, Leutnant! der Spaziergang hieher hat gar nicht die Ehre mir zu gefallen; Sie wollten gewiß einen Pendant zu Werthers Ueberspannungen liefern?

Amal. Ich versichre lieber Onkel, an Ihrer Vermuthung ist nicht das geringste. Ich müßte ja auch was davon wissen.

Gener. Und ich würde nicht sehr fehlen, wenn ich auf Ihr Mitwissen geradehin zeigte. Aber seitwenn sind Sie denn Dallheims Advokat?

Dallh. O Herr General! hätte ich die Auftritte dieses Tages gleichgiltig mit ansehn sollen, wahrlich! ich müßte fühlloser als Epiktet gewesen seyn.

Gener. Das ist ein Unglük! Ein reicher, böhmischer Kavalier kommt unvermuthet an, giebt Amalien seine Hand, macht sie zur Frau Reichsgräfinn von Felser auf Felsburg: ist das nicht schön? Nun ist ihr nichts mehr zu wünschen übrig: Reichthum, Stand, Ansehn — Gelüstete Sie nicht längst nach dem erhabnen Titel: Hoch und Wohlgeborne Reichsgräfin, gnädige Gräfin und Frau?

Amal. Ach, gütigster Onkel! wenn Sie uns nicht in Ihren gnädigen Schuz nehmen, werd ich meinem unerbittlichen Vater nachgeben müssen, der sein größtes Glük nur in Reichthümern sucht, und indem er sich zu befriedigen glaubt wird er mein Glük mir rauben.

Gener. Reichthum! Ehre! Und Sie sind noch nicht glüklich? Haben Sie ein andres Mojen, es zu seyn? In was suchen Sie denn Ihr Glük?

Amal. (mit einem Seitenblik auf Dallheim) Nur in der Zufriedenheit.

Gener. Aha! Ist dis der Professor von dergleichen philosophischen Vorlesungen! Ausgesuchte Grundsäzze für eignes Interesse!

Amal. Sonst war Amalie der Liebling ihres zärtlichen Onkels. Hundertmal haben Sie mich auf Ihren Armen wie der liebreichste Vater geküßt, und bei jedem Kusse mir versprochen, nach meinen Wünschen mich glüklich zu machen. Werden Sie mit der Erfüllung dieser theuern Zusage noch länger anstehn?

Gener. (lauft auf sie zu) Dieser Kuß, Mädchen, soll dir sagen, wie nah dein Wohl von jeher meinem Herzen lag. (stößt an das verborgne Pistol)

Amal. So oft Sie mir so hübsch folgen Onkelchen, sollen Sie auch jedesmal ein recht herzliches Schmäzchen haben.

Gener. Je, was haben Sie denn da so hartes!

Amal. (erschrokken) Es ist — o nichts, gar nichts! — mein Schnupftuch = = =

Gener. Das ist ja verdammt hart! Lassen Sie doch sehn!

Amal. (für sich) Wie helf ich uns heraus? — Es ist — es ist — ein Pistol ist es Onkelchen, das ich unterweges fand.

Gener. Was für eine grosse Taschenspielerinn! aus dem Schnupftuch im Moment ein Pistol zu machen! Ich muß doch diese Metamorphose sehn.

Amal. (indem sie es ihm giebt) Ich fürchte nur Onkelchen, Sie möchten etwa glauben, daß Dallheim —

Gener. So Herr Leutnant? Schöne Geschichtchen! Ihr Pistol, ich kenn es: Ihr Wappen ist drauf gestochen.

Dallh. Ja Herr General! es ist — es gehört mir —

Amal. Lassen Sie mich Dallheim! mit der Wahrheit kommen wir bei meinem Onkel besser durch.

Gener. Was werd ich hören? (vor sich) die Wahrheit etwa?

Amal. Weil es nun so bunt bei uns zuging, verfizten ich und mein Dallheim uns auch in dem Durcheinander. Ich ein Bischen hizzig und er nicht kalt, und wir im Augenblik über einander her. Daß er mir nun nicht gleich nachgeben wollte, ärgerte mich entsezlich. Ich schrieb ihm einen Brief, in dem ich vorgab, mich zu erschiessen. Nu werden Sie erst sehn Onkelchen, daß er bis zum Sterben in mich vernarrt ist: Amalien oder den Tod! Er mir nach, lauft sich ganz ausser Athem.

ist.

stürzt halbtod mir in das Pistol, das ich eben abdrüken wollte, und ich thu ihm den Gefallen und schenke mir das Leben! denn er würde mir es doch nicht vergeben haben, wenn ich mich erschossen hätte.

Gener. (untersucht den Schuß) Wirklich geladen! das ist heroisch! (schüttet das Pulver ab) Aber von beiden kann doch wohl nur eins wahr seyn: entweder Sie sind mir nicht entgegen gekommen, oder an dem ganzen Erschiessen ist nichts. Welches von beiden ist nun der Tag oder die Nacht? Oder soll es eine blendende Dämmerung seyn, die man weder Tag noch Nacht heissen kann?

Amal. Mir kommts vor Onkelchen, als wären Sie mit Ihrem Sehror schon lang auf dem Observatorium gestanden?

Gener. Getroffen! da ich nun von demselben bemerkte, Amalie sey der ewige Apfel des Zanks, wegen dem im Thierfeldischen Haus eine immerwährende Unruhe herrscht, und sie selbst bei solchen Gelegenheiten oft gezwungen ist, zur unwahrscheinlichsten Lüge ihre Zuflucht zu nehmen, so bin ich darauf bedacht gewesen, diesem Götterstreite ein Ende zu machen, und habe einen Mann für sie ausgesucht, von dem ich fest überzeugt bin, er wird gefallen.

Amal. Für mich?

Dallh. Gott im Himmel! ein neues Ungewitter!

Gener. Ein Mann von so schönem Baue, von eben so vorzüglichem Talent als Dallheim, eben so jung als er; doch den Vorzug hat er noch, er ist Rittmeister. Und da der Hof ihm favorisirt, wird er es in kurzem bald höher bringen.

Amal. O, Sie scherzen bester Onkel!

Gener. Mit so ernsthaften Sachen? Ich kann Ihnen ja die Erlaubniß des Hofes zu dieser Mariage zeigen. Lesen Sie! (verdekt den Namen)

Amal. (liest) Dem Rittmeister von : : : mit Amalie Thierfeld —

Gener. Zweifeln Sie noch? Nun habe ich weiter nichts zu thun, als meinen Bruder dahin zu vermögen, und der Mann ist durch meine liebe Nichte glüklich, und sie durch ihn.

Amal. Und Sie, mein gütigster Onkel könnten mich so unbarmherzig aufopfern, der Sie mein Herz kennen, daß einem so tödlichen Streiche erliegen würde?

Gener. Hüpfen werden sie vor Freuden, wenn ich Sie erst mit dem Namen bekannt machen darf. Ein Adonis wird er in Ihren Augen seyn, ich kenn Ihren Geschmak. Vergöttern werden Sie ihn, und den Leutnant, foi du Cavalier! von Herzen gern vergessen.

Amal. O, ich werde sterben!

Gener. Seh ich Gefahr, schik ich nur diesen Arzt über Sie, der wird Sie gewiß herstellen. Ich höre von erstaunenden Wunderkuren!

Amal. Ha, ich trozze dem Tirannenverhängniß! trozze allen Gefahren! Ich bin frei geboren und kenne die Rechte, die ein Vater und eine Familie über mich hat. Auch weiß ich, mein Fürst kann grausamen Eingriffen Einhalt thun.

Dallh. Warum erhielten Sie mir ein Leben, das ich verabscheuen muß? Von meiner Geburt an weiß ich mich keines glüklichen Tages zu erinnern. Ich verlor Vater und Mutter eh ich noch wußte, was diese uns sind. Man gab mich und meine unglükliche Schwester in die Hände geldgieriger Vormünder, die unser kleines Vermögen an sich zogen, und uns ins Elend verwiesen. Dennoch vergaß ich alles Unrecht, weil die Hoffnung mich wieder aufrichtete, meine Amalie dereinst zu besizzen. Aber auch dis Bret im Schifbruche entreißt man dem Elendgewordnen, damit Verzweiflung

sein

sein Loos sey. Nehmen Sie sie hin Herr General! und mir (reicht ihm den Degen) aus Barmherzigkeit einen Stoß, der dieser geängsteten Sele Luft mache.

Gener. Dallheim rasen Sie? Vergassen Sie, daß Ihr Chef hier stand? Ich kündige hiermit auf Seiner Durchlaucht Befehl an, daß Sie aufhören Leutnant zu seyn. He! Bediente! (giebt ihnen Degen und Pistol) Geht! — Und Ihr künftiger Oberaufseher soll Ihnen die Gelegenheiten schon benehmen, durch die Sie zu dergleichen Ausschweifungen gebracht werden könnten. Merken Sie sich das Nichte! Sie gehn nun mit mir und Amalien nach dem Schlosse zurük, wo Sie das Fernere vernehmen werden. Allons mes amis!

Amal. (in Dallheims Armen) Auch von dir getrennt mein Dallheim, bin ich ewig dein!

Gener. Das heißt: Sie können auch platonisch lieben; tant mieux! allons, allons! (alle ab)

---

# Fünfter Aufzug.

Grosser Saal

## Erster Auftritt.

### Baron, Felsburg, Hinrichs, Johann.

(eine Menge Bauern mit Knitteln um Hinrichs her)

Baron. Werft den Schurken nieder und bindet ihm Hände und Füsse! Anschläge auf meine Chatouille zu haben? Ei, du abgefeimter Schelm!

Hinr. Wer kann mirs beweisen?

Baron. Meine Tochter nur auf einige Tage heirathen und mit meinen Dukaten durchgehn — Ei, du Erzschelm!

Hinr. Ah Herr Graf! sind Sie der trefliche Denunziant? Gut! Wissen Sie also Herr Baron! dieser scharmante Kavalier heißt Baron Felsburg, der am Farotische all sein Geld verspielte, und an Ihrer Tochter sich zu regressiren dachte.

Felsb. Scham und Schande!

Baron. Baron Felsburg? — Wie! und Sie hätten den saubern Anschlag geschmiedet, meine Tochter nur zum Spaß . . .

Felsb. Der Schein ist wider mich. Aber ich bin bereit, vor dem unpartheiischsten Richterstul meine Unschuld zu erweisen. Ich gesteh meinen Fehler, ich hätte Sie nie in dem Wahne sollen lassen, als wären meine Absichten auf Ihre Fräulein Tochter gerichtet; aber ich mußte unter diesem Vorwande mich in einem Hause zu behaupten suchen, wo die Tugend im Kleide der Dürftigkeit nicht mit allzugütigen Augen angesehn wird. Ihr Betragen gegen die vortrefliche Rosenheim ist ein deutlicher Beweis dafür; und dis ließ mich voraussezzen, man werde sich gegen ihren Verehrer nicht minder grausam bezeigen.

Baron. Sie lassen also mein Malchen sizzen?

Felsb. Mein Herz schlug nie für sie.

Baron. Und ich soll in Gefahr kommen, sie einem andern mit Ausstattung zu verheirathen?

Felsb. Was Sie immer gemußt hätten!

Baron. Diesen tödlichen Streich meiner armen Chatouille zuzufügen!

Felsb. Das Glük Ihrer Tochter wird Sie darüber trösten.

Baron. Ein Kavalier hält sein Wort.

Felsb. Wenn ichs gegeben hätte, ja!

Baron. Wer brachte Sie zu mir heraus?

Felsb. Dieser nichtswürdige Verführer!

Hinr. Ihre Unvorsichtigkeit.

Baron. Kerl! du mußt hängen!

Joh. So gehts in der verkehrten Welt Herr Kammerdiener! die Ehrlichkeit selbst sperrt man heutiges Tages in Arrest.

Baron. Herr Baron Felsburg!

Felsb. Herr Baron Thierfeld!

Baron. Ich fordre Satisfaktion!

Felsb. Ich bin Ihnen diese schuldig. Die Waffen werden Sie wälen, kommen Sie! (geht)

Baron. Gehorsamer Diener! eine solche kenn ich nicht; diese mögen Sie einem Dummkopf bieten. Der Beleidigte muß Genugthuung erhalten, ohne was von sich aufs Spiel zu sezzen, oder die Sprache hat für diesen Fall einen verkehrten Ausdruk.

Felsb. Fordern Sie alles! Nur belegen Sie mich mit keinem Verdachte, der meiner Ehre nachtheilig werden muß.

Baron. Ich finde Sie! Baron Thierfeld weiß schon, was er zu thun hat. Und der Scherz, mein Herr, soll, so wahr ich lebe! Ihnen nicht so hingehn. — Fort zum Richter mit den Halunken! (man bindet Hinrichs) Ich will dich lehren, was das auf sich hat, jemanden das Seine auszufiscutiren.

Joh. Hübsche lange Fingerchen scheint er zu haben Euer Gnaden.

Hinr. Ein Schafskopf deines gleichen, zum Lastthier geschaffen, wird freilich seinen Schnekkengang ungehindert fortschleichen.

Joh. Dafür erstikt auch desto öftrer ein solcher Kopf, wie er, in der Luft.

Baron. Fort mit ihm, sag ich! (man trägt ihn fort)

Hinr. (zu den Bauern) Schurken! geht doch nicht so unhöflich mit mir um!

## Zweiter Auftritt.

### Felsburg.

Werd ich den Anblik eines Ehrliebenden fernerhin ertragen können? Ha! ein schreckliches Licht geht mir auf! die Welt wird auf mich als auf einen zur Schau Aufgestellten mit Fingern zeigen. Ach! was wird mein gekränkter Vater sagen! der Gram wird ihn ins Grab stürzen. Schon seh ich, wie sein schneeweisses Haar unmuthsvoll die Schläfe herabhängt! und seine gerechten Vorwürfe = = =

## Dritter Auftritt.

### Felsburg, Rosenheim.

Felsb. Ah! — Meine gnädige Frau, ich beklage — (vor sich) Ich muß nur gleich sagen, wer ich bin. — Sie sehn meine gnädige Frau — o, ich wollte lieber einen Mord bekennen!

Rosenh. (vor sich) Ich hör ihn kommen, den armen Reuevollen! — Womit kann ich aufwarten Herr Graf?

Felsb. (vor sich) Der verwünschte gräfliche Titel! — Ich hoffe, daß — daß Sie mich Ihrer Verzeihung nicht ganz unwerth halten werden, denn = = =

Rosenh. Der Herr Graf haben mich ja nicht beleidigt.

Felsb. (vor sich) Schon wieder Graf? — Ich muß nur gestehn, gnädige Frau — ich bin — der Titel gehört mir gar nicht — ich bin — ach, ich

vergeh noch vor Scham! ich bin gar nicht, was ich bin ; ; ;

Rosenh. Und wer sind Sie?

Felsb. Alles, gnädige Frau, alles! (schnell) nur kein Graf.

Rosenh. Mit wem hab ich also die Ehre?

Felsb. Ich heisse Felsburg.

Rosenh. Felsburg! Baron Felsburg, wo ich nicht irre?

Felsb. (staunt) Sie kannten mich, gnädige Frau?

Rosenh. General Graf Thierfelds vertrauter Freund ; ; ;

Felsb. Ist mein Vater.

Rosenh. Sie dessen Sohn? Ach, wer hätte glauben können, ein Felsburg sey in Gesellschaft eines so niedrigen Geschöpfs — eines falschen Spielers — eines bekannten Bösewichts.

Felsb. Ich weiß, daß meine Handlungen Karakter und Stand verdunkelt haben! Aber was wagt ein unglüklicher Spieler nicht!

Rosenh. Sie werden vom General aufgesucht; denn er hörte, ein junger Felsburg begehe in der Residenz verschiedne Ausschweifungen.

Felsb. Ja, es ist nun um mich geschehn! Ich verliere Ehre und guten Namen, und wenn Felsburg dieses nicht mehr hat, dann das Leben.

## Vierter Auftritt.

### Vorige, General.

Gener. (zur Rosenheim) Nu Herr Auditeur, wie weit sind Sie mit dem Verhör? die Strafe wird dem Vergehn angemessen seyn?

Rosenh. Muß ich meine Bitten wiederholen?

Gener. Huh! Und ich glaubte, Sie würden ihn zur Festung kondemniren. — Ja ja Herr, zur Festung! schont ich nicht in Ihnen meinen redlichen Freund, Ihren eisgrauen Vater. Lass'n Sie sich aber wieder verführen, so fallen Sie der Gerechtigkeit in die Hände, die leere Entschuldigungen nicht annimmt. — Sie haben an verdächtige Spieler verloren?

Felsb. Mein Verlust im Baarem wäre nicht so beträchtlich, wenn ich nicht auf Wechsel = = =

Gener. Wetter Element! Ach, den guten Mann rührte der Schlag, wenn er so was hören müßte. — O, ihr verdammten Hunde! ich will euch das Geld für die schönen Wechsel anders wohin aufzälen lassen! wartet nur wartet! — Was beträgt die verlorne Summe?

Felsb. Gegen achttausend Thaler.

Gener. Achttausend! Ist es möglich? O, leichtsinnige Jugend! willst du die Augen nicht öffnen? Hätten Sie mehr solche Koups gemacht, wären Sie bald damit fertig worden, was der gute alte Vater für einen Undankbaren zusammen brachte. So werden oft die besten Absichten der redlichsten Aeltern vereitelt. Auf Reisen, lieber Baron, muß man die Tugenden, nicht aber Laster andrer Nazionen kopiren. Ich werde Ihnen Geld geben, und morgen treten Sie Ihre Rükreise an.

Rosenh. (besorgt) Morgen schon?

Gener. (sie parodirend) Morgen schon? — Ein Einspruch Baron! — Was gilts, Sie haben ihm bei dem partheiischen Verhör zu stark in die Augen gesehn!

Rosenh. (sich entschuldigend) Ich bin nur von Euer Exzellenz menschenfreundlichem Betragen so gerührt.

Gener. Und ich finde es doch so rührend eben nicht. Izt nur heraus mit dem Geständniß! Auf Ehre, kein übles Pärchen! — Nu?

Rosenh. Was soll ich denn gestehn? Ist es genug, wenn ich Euer Exzellenz sage, daß mir des Herrn Barons Schiksal so nah am Herzen lag und . . .

Gener. Aha! das heißt: Sie haben ihn immer geliebt! Man muß euch Frauenzimmer nur verstehn? die Bescheidenheit hat ihre eigne Sprache.

Rosenh. Wie besonders Euer Exzellenz dieses auszulegen geruhn!

Felsb. Ihr sanftes ädles Herz, gnädige Frau, hat sich heut gegen mich in Merkmalen des zärtlichsten Wohlwollens geäussert, auf die ich vertrauend wage, Sie fußfällig um Ihre Hand zu bitten, wenn Sie anders lieben. Werden Sie das beglükkende Ja mir zulächeln? — Von Euer Excellenz Großmuth muß ich hoffen, sie werde mir nicht versagen, mich glüklich zu sehn. (zur Rosenheim) das Ungewitter dieses Tages ist nun vorüber, o göttliche Sonne! lassen Sie nun dem furchtsamen Wandrer Ihre holden Stralen leuchten.

Rosenh. Ich habe keinen Willen Herr Baron; ohne meinem Wohlthäter kann ich undankbar nichts thun.

Gener. (umarmt sie mit äusserster Rührung)

Felsb. Ja, Sie müssen einen Fühllosen von sich entfernen, der so lange den seligsten Umarmungen sich entziehn konnte. Werden Sie so glüklich holdes Geschöpf, als Sie es verdienen! mir bleibe verzehrender Gram! (geht)

Rosenh. (wirft einen bittenden Blik auf den General)

Gener. Sie wären ein schöner Soldat Baron! Zum Donner! wer wird ohne Noth retiriren? Da verstehts Dallheim besser, der stürmt gleich, wenn man nicht Chamade schlägt, und jagte lieber selbst den General Thierfeld ins Bokshorn. Eine andre Attaque formirt! (zur Rosenheim) Auf was trozt denn die von allen Seiten eingeschlossne Festung?

Felsb. Auf die unüberwindliche Stärke, womit ihre Tugend sie ausgerüstet hat, auf den Glanz, den sie majestätisch um sich verbreitet, auf die Würde, die sie zur anbetenswürdigen Gottheit macht. (bleibt mit einem Kusse auf ihrer Hand)

Gener. Die Festung ist über! denn der kommandirende General erhält eben die Schlüssel.

Rosenh. Aber keine goldne Herr Baron!

Gener. Und da folgen mit der Zeit gewöhnlich kleine Vorwürfe.

Felsb. Ich könnte der Elende seyn, der im Besizze eines solchen Gutes nach Gütern fragen sollte?

Gener. Umarmen Sie mich würdiger Sohn meines Freundes! Daß ihre Schönheit mit Verstand und Tugend verbunden ist, haben Sie erfahren; zu diesen nothwendigen Erfordernissen einer ächten Lebensgesellschafterin füge ich dreissigtausend Thaler Brautschaz hinzu.

Rosenh. Diese ausserordentliche Gnade! wodurch verdiene ich sie? was für ein Aequivalent hat die arme Rosenheim dagegen?

Gener. Daß ihr guten Herzen doch nie wissen wollt, warum man euch gut ist! — Izt erwarte ich meinen Bruder, Kinder! mit dem ich etwas abzumachen habe, wobei kein Mensch zugegen seyn darf.

Rosenh. Ich bin so glüklich Ihre Tochter zu seyn! werden wohl Euer Excellenz . . .

Gener. Meinem armen Bruder Ihre väterliche Unterstüzzung versagen? Ja, die wird nicht viel helfen! Mein Bruder ist bei so was doch immer die Hauptperson, und Dallheim hat ihn mit seinem Oben aus und nirgends an gräulich vor den Kopf gestossen.

Felsb. (zum General) Die Verhältnisse, in die der arme Dallheim gesezt wurde . . .

Gener. Nu, da haben wirs! bittet ein armer Sünder für den andern.

(Felsb. Ihre Großmuth = = =

(Rosenh. Ihr ädles Herz . . .

Gener. Nanana Kann er was mit dem Baron ausrichten, so will ich wenigstens nicht entgegen seyn. Marsch, marsch! (indem sie abgehn, tritt der Baron ein, der ihnen eine finstre Miene zuwirft)

## Fünfter Auftritt.

### General, Baron.

Baron. Mich so bei der Nase herum zu ziehn, meine Tochter sizzen zu lassen, und die Baronin ihr vorzuzihn, das ist ein Schimpf! Graf, izt soll er sie zur Strafe ohne einen Groschen Aussteuer doch noch heirathen müssen.

Gener. Das wird er bleiben lassen, da er dreissig tausend Thaler mit der Baronin bekommt.

Baron. (staunt) Dreissigtausend Thaler? Und mir als ihrem Vormund hat man das verheimlicht? Wo hätte sie denn so viel Geld her?

Gener. Von einem alten kreuzbraven Onkel aus Ostindien. Er hätte es gern in deine Verwaltung gegeben; aber er kennt dich gar zu gut, wie er mir schreibt, daß du dich bei deiner Mündel Vermögen auf das Subtrahiren gar zu wohl verstandst und darüber das Multipliziren fast ganz und gar verlernt hattest. Izt mache nur eine kluge Retirade! denn geschlagen bist du einmal.

Baron. Aber mich so zum Besten zu haben!

Gener. Fordre Satisfaktion! Felsburg ist ein braver Kerl, wird sich gewiß stellen.

Baron. O nur allzugewiß! damit ist er gleich bei der Hand; er hatte schon vorhin Lust, mich auf diese Art ein Bischen zu spiessen, aber Baron Thierfeld war kein Narr, sondern = = =

# Sechster Auftritt.

## Vorige, Dallheim, Amalie.

Dallh. (kniend) Herr Baron! durch was sind Sie zu erflehn? Werden Sie den Dallheim, der Ihnen bis zu seinem Nachtheil gehorsam war, nie erhören?

Baron. Jzt gehts nicht an! und zu dem bin ich gar nicht entschlossen. Vielleicht mit der Zeit — denn mit der Zeit bricht man Rosen.

Amal. Lieber Papa! wir gehn nicht eher von Ihren Füssen, bis Sie unsre Liebe erhört haben.

Baron. Steht nur auf! es geht nicht an! Vielleicht giebts sichs mit der Zeit.

Dallh. (vor sich) Warum hab ich auch das gethan! — (springt auf) Leben Sie wohl Amalie!

Amal. Dallheim! ruhig! Weil Sie sich nun nicht entschliessen können, mein Vater, so will ich mich entschliessen — nie zu heirathen. Ja! eh sollen Sie mich mit dem Tode vermälen, eh meine Hand einem andern gehören soll. Ich bin von Geburt, man darf mir einen standesmässigen Unterhalt nicht versagen. In der Zerstreuung will ich mein Vergnügen finden. Lassen Sie mir eine Equipage machen die sich für eine Dame von Stande schikt; am besten, man läßt die Wagen in England verfertigen. Zwei Kammermädchen und zwei Bediente muß ich nothwendig haben. Die nicht unbeträchtliche Garderobe von meiner verstorbenen Mama will ich verkaufen, davon sollen vierundzwanzig neue Modekleider und allerhand prächtige Garnirungen eingeschaft werden. Den alten Brillantschmuk acht ich auch nicht, weg damit! das Geld dafür soll auf Maskeraden und andre pompöse Assembles verwendet werden. Alsdann will ich, daß das an mich hinterlassne Vermögen = = =

Baron. Um aller Barmherzigkeit willen hör auf! Bist du aus Sodom oder Gomorra? — Graf, w

Gener. Mit dieser Hinterlassenschaft wird Sie bald fertig seyn, wenn sie so modisch damit verfahren will.

Baron. Und ist sie damit fertig, frißt sie ihren armen Vater auch auf. O, ich geschlagner Mann!

Gener. Ich könnte dir wohl aus dem verdrüßlichen Handel helfen; aber du bist es beinah nicht werth.

Baron. Hilf Herzensgraf! sonst ist es um mein Bischen Armuth gethan.

Gener. (zu Dallheim und Amalien) Ich bitte mir ein gänzliches Stillschweigen aus! wenn ich anders so viel Achtung fordern kann. — Die Verwirrungen, die fast täglich deiner Tochter wegen in diesem Hause vorfallen, haben endlich Seine Durchlaucht bewogen, mir aufzutragen, für einen Mann von allen Vorzügen um deine Amalie bei dir zu werben. Er ist Rittmeister, von sehr guter Familie, und darf auf ein geschwindes Avancement rechnen.

Amal. (fällt ihm zu Füssen) Mein Onkel! wollen Sie mich ganz elend machen?

Dallh. (vor sich) Bald geht alles zu Ende!

Gener. I, so stehn Sie doch auf Nichte! werd ich denn was Schlechtes für Sie aussuchen?

Amal. Ich will so nicht glüklich seyn, ich will nicht!

Gener. (zum Baron) Sie darf und wird sich diesem Befehle nicht widersezzen. Sieh hier die Einwilligung des Hofes! Bist du damit zufrieden?

Baron. Ich muß doch wenigstens den Mann kennen.

Gener. Nichts! Unterschreibe und laß mich sorgen.

Baron. — „Eh sie mir auf dem Halse bleibt —

## Siebenter Auftritt.

### Vorige, Johann.

Joh. Eben ist ein Koch aus der Stadt mit einem grossen Wagen voll Speisen und Konditorwaren angekommen — Haben Euer Exzellenz etwa —

Baron. Nein ich, ich! (Johann ab) Der Teufel muß den Baron Felsburg zu mir geführt haben! Was das für Kosten verursacht! Gieb her, ich unterschreibe.

## Achter Auftritt.

### Vorige, Sabine.

Sabine. Euer Gnaden, die Stadtmusikanten sind angekommen; sie wollen was zu trinken haben.

Baron. Das die Kerle doch immer durstig sind! Geb sie ihnen und pakke sie sich! (Sabine ab) Mit dem Koch mags noch hingehn, aber die Musikanten — o, der verwünschte Doppeldukaten! — Gieb Herr Bruder, gieb! so kann man morgen die Verlobung mit kalten Speisen halten, da die Ausgaben einmal gemacht sind. (unterschreibt seufzend)

Gener. Nu, Fräulein Braut?

Amal. Ich wäre verabscheuungswürdig!

Gener. Anders gesprochen, anders gethan! (zeigt ihr den Namen)

Amal. Verzeihung, Verzeihung mein theurester Onkel! Warum liessen Sie mir diesen lieben Namen nicht gleich wissen, ich würde mich nie so widerspenstig betragen haben. (unterschreibt mit Entzükken)

Gener. Strafen mußte ich Sie, weil Sie mich so belogen hatten. Daß Sie aber an dem schönen Rittmeister nichts aussezzen würden, wußt ich im Voraus.

Dallh. O Weiber! Weiber!

## Neunter Auftritt.

### Vorige, Bedienter des Generals.

Gener. (schellt) Den Degen des Herrn von Dallheim! Sie sollen gleich bedient seyn. Ein Offizier muß

jeder Gelegenheit die Fuchtel zur Hand haben. (der Bediente giebt dem General den Degen, der General giebt dem Dallheim Patent und Degen) Rächen Sie sich, grausamer Herr Rittmeister! stossen Sie die Treulose durch und durch! ohne Pardon!

Baron. Der Rittmeister heißt Dallheim?

Gener. Lies! (zum Bedienten) Der Herr Baron von Felsburg mit seiner Braut! — Und Sie Herr Rittmeister — werden Sie unterschreiben?

Dallh. Ich bin beschämt! — von Erstaunen ausser mir — Was soll ich sagen? — Herr General! wie kann ich mich dankbar bezeigen?

Gener. Indem Sie mich nichts bereuen lassen; sonst — ich bin auch nur Mensch!

Dallh. O, solche Worte müssen die Fühllosigkeit zu Thränen der Dankbarkeit rühren! (unterschreibt)

Baron. Nunu! es hat seine Richtigkeit! und ich will doch lieber den Rittmeister Dallheim zum Schwiegersohne, als den mit allen Ränken und Pfiffen erfüllten Grafen Felser, oder so genannten Baron Felsburg. — Nu, wie finden Sie mich izt Dallheim?

Dallh. Als den besten, großmüthigsten Vater!

Baron. Ja, ja! wenn man euerm Köpfchen nachlebt. Aber Ihre Bravour lassen Sie gegen mich nicht mehr sehn, sonst sind wir Freunde gewesen.

Gener. Sie sehn Dallheim, ich war wie ein Vater für Ihr Wohl besorgt, und als solcher bitte ich, legen Sie das rohe, ungestüme Betragen ab. Dem Fürsten haben Ihre taktischen Plane gefallen, und Sie haben diese neue Charge Ihrem fleissigen Talent zu verdanken. Zeigen Sie durch Bescheidenheit sich künftig der übrigen Welt, nicht aber durch lärmenden Geniedrang, [dieser markirt niemals einen Mann von ädeln Grundsäzzen.

Amal. Es wird gewiß geschehn, bester Onkel! denn im Ehestande ändert man sich gar sehr.

Gener.

Gener. War denn deine Tochter schon verheirathet Baron? sie kennt ja den Ehestand von innen und aussen.

Bar. Der Graf hat Recht! willst immer alles verstehn, Malchen. Vor allen aber suche dich vor Verschwendung zu hüten, zu welcher du einen grossen Hang äusserst.

Amal. Es war ja nur Verstellung Herzenspapachen! Nun ich meinen Dallheim habe, kehr ich gewiß jeden Groschen zehnmal um, eh ich ihn ausgebe.

Baron. (sie umarmend) Goldtochter! ist das möglich? Gott erhalte dich bei diesen tugendhaften Gesinnungen! (weinend) du wirst deinem alten Vater noch im Grabe Ehre machen, wenn du hübsch sparsam lebst.

Gener. Nun besinn ich mich erst, Nichte! Sie wollten ja den Rittmeister nicht — sollt ich mich etwa aufdringen? (thut als wolle er das Papier zerreissen)

Amal. Loses Onkelchen! Sie verstehn meisterhaft Ihren Geschenken den rechten Werth zu geben. Dafür werden wir auch an jedem jungen Morgen denken: dieses Glük hat uns der Menschenfreund gegeben.

Gener. Nach einer zufriednen Nacht könnten die Morgengedanken ungefähr so beschaffen seyn.

Baron. Wißt ihr was Kinder? Izt will ich alles zum Schmause veranstalten, auch die Musizi sollen dableiben, damit das Vergnügen allgemein sey, taralderaltata!

Gener. Baron Felsburg und seine Braut sind doch auch eingeladen? sonst fahre ich gleich wieder fort.

Baron. Ich will mich lieber mit einem Todfeinde versöhnen, nur bleib!

## Zehnter Auftritt.

### Vorige, Felsburg, Rosenheim.

Gener. So profitire von der Gelegenheit.

Felsb. Herr Baron! mein Glük ist Ihnen bekannt. Nur um dieses Glük nicht zu verlieren schien

ich Sie zu beleidigen. Ich bitte deshalb aufrichtig um Ihre Verzeihung und Freundschaft wenn Sie können.

Baron. Sie sind mit Ihrer lieben Braut meine willkommnen Gäste! alles vergessen, alles vergeben!

Rosenh. (ihn umarmend) Und wie steht es mit uns beiden lieber Herr Baron?

Baron. (scherzend) Auf Sie bin ich böse, weil — weil Sie immer am Ende Recht haben. (man umarmt ihn von allen Seiten) Der Henker laßt mich doch einmal! sonst kommt meine Wirthschaft in Konfusion. (ab)

## Elfter Auftritt.

### General, Felsb. Rosenh. Dallh. Amalie.

Gener. Nun? Und ihr beiden Herrn?

Felsb. Liebster Dallheim! O, daß ich Sie so nennen darf! nun mein Bruder! wir wollen in diesem freundschaftlichen Kusse alle Feindseligkeiten begraben, damit dieser frohe, dieser uns heilige Abend durch nichts entweiht werde. (umarmen sich)

Dallh. Felsburg! daß ich Sie beleidigen mußte!

Rosenh. Und meine Entschuldigung liebstes Malchen

Amal. Schwester! zärtliche Freundin! Amalie umarmt dich wie Rittmeister Dallheim deinen lieben Felsburg.

Dallh. Sie weinen Felsburg?

Felsb. Thränen der Freundschaft und Liebe.

Gener. (gerührt) O hätte jeder Tag unsers Lebens ein so erwünschtes Ende! Dank dir gefällige Liebe! du schufst aus Feinden Verehrer der himmlischen Freundschaft.

(Dallh. (fliegt in ihre ofne Arme) O, meine Amalie!
(Felsb. (wie Dallheim) O, meine Luise!

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Halbe, Johann A.

Die leidenschaftlichen Unbedachtsamen Ein lachendes Sittengemälde in 5 Aufzügen

Prag u.a. 1790

P.o.germ. 67 m#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104948-1
VD18 14666456-001